



LANDSHUTER NETZWERK

Presse-Echo 2013

Bahnhofplatz 1a
84032 Landshut
Tel.: 0871/96367-0
info@landshuter-netzwerk.de
www.landshuter-netzwerk.de

Stretchlimofahrt, ein Treffen mit dem Lieblingstier im Zoo und eine Puppenküche für die Kita – CCL und Wochenblatt lassen Kinderaugen wieder strahlen!

Größe Augen machen ebenfalls die Kleinen in der Landshuter Kindertagesstätte. Denn ab sofort können die musikalisch-talentierten Kids ein neues Musikinstrument zum Einsatz bringen: die neue Klangschale.

Mit der ganzen Klasse einmal ins Kinopolo

Bis über beide Ohren strahlen auch die Kinder der Kita Regenbogenland am Landshuter Kinderkranzhaus St. Marien. Denn ab sofort können sie mit Delfinen, Giraffe und Co. aus Holz nach Herzenslust spielen.



Über eine Musikstunde mit einer Musikpädagogin können sich die InKiWi-Chorpsbären in nächsten Jahr freuen.

Einen ganz lieben Brief hatten auch Maria-Clara und Jule geschrieben. Die Dinitalksaktionen der Grundschule Peter und Paul haben sich nämlich nicht nur einen Kinopopschein für die gemeinsame...



30 Wünsche hat das Wochenblatt vom CCL und Wochenblatt heuer wieder erfüllt und damit Kinderaugen zum Leuchten gebracht – vormitting bei der großen Bescheretagefeier und nachmittags bei der Bescherung im CityCenter Landshut.

Einen ganz toller Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.



Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Aus dem Staukasten so schnell nicht mehr rauskommen dürfen auch die Mädelchen von Radeke, die sich für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

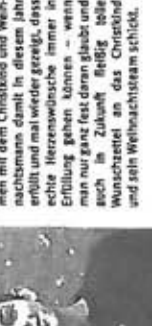
Bisher musste er seine Hausaufgaben immer am Kaminofeld neben seinen „erregten“ Spielkameraden, doch damit ist für Markus Humanaus aus Essenbach bald Schluss. Denn das Lieblingstier bei ihm hat sich bereit erklärt, dem Christkind bei diesem Wunsch zu helfen, und sponsort dem neunjährigen einen eigenen Schreibstisch mit Drehschub.

Wir sehen sie wohl hinter dem Mikroskop von Radio Gabay aus Düsseldorf, denn das Lieblingstier hat schon immer wissen. Die Antwort dazu bekommt er im nächsten Jahr von den Radiomachern höchstpersönlich, die den neunjährigen ins Studio einladen.

Ein leises Fest dürfte es in diesem Jahr bei der Familie Röhrner aus Kumbhausen sicher nicht werden. Denn der Wunsch der dreijährigen Sarah, die unbedingt eine Kindertrompete haben wollte, wurde ebenfalls erfüllt.

Einen ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.

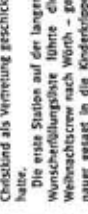


Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Von Sabrina Wälder
Ein Weihnachtstreffen ohne strahlende Kinderaugen – für die Weihnachtstreffen vom CityCenter Landshut und Wochenblatt mittlerweile unvorstellbar. Deshalb ging es am vergangenen Donnerstag für die heiligen Helfer auch wieder auf eine große Bescherungstour durch den Landkreis, um über 30 Tinkelnamen der Aktion „Briefe ans Christkind“ mit der Erfüllung des jeweiligen Wunsches zu überbringen. Inhabliche Unterstützung bringen Centimanagerin Andrea Gahl, seine Assistentinnen Andrea Heinrich und Regina Urab sowie Wochenblatt-Regionalverlagster Thomas Ecker und Eventmanagerin Sabrina Wälder dabei wie immer vom Weihnachtsteam, den das Christkind als Verwertung geschickt hatte.

Die erste Station auf der langen Wunschreise führte die Landshuter Weihnachtstreffen nach Würzburg – genauer gesagt in die Kindergruppe St. Laurentius. Die Hasen- und Frobischengruppe hatte sich nämlich ein neues Spielzeug-Schneehaus sowie Baumhöhlen aus Holz gewünscht.

Ein ganz besonderer Herzenswunsch konnte anschließend auch Dana Babic aus Essenbach erfüllt werden. Die Sechsjährige geht nämlich seit diesem Schuljahr in die 1b der Grundschule Konradin in Auhof und wollte ihre neuen Klassenkameraden mit einem Kinopopschein für alle überraschen. Da staunten die Enkelkinder nicht nach, als plötzlich der Weihnachtsmann im Unterricht auftauchte und dem interessierten Guttschein mit im Gepäck hatte.



Über eine Musikstunde mit einer Musikpädagogin können sich die InKiWi-Chorpsbären in nächsten Jahr freuen.

Einen ganz lieben Brief hatten auch Maria-Clara und Jule geschrieben. Die Dinitalksaktionen der Grundschule Peter und Paul haben sich nämlich nicht nur einen Kinopopschein für die gemeinsame...



Wünsche wurden an das Christkind – so wie zum Beispiel ein Wunsch nach einem Schreibstisch mit Drehschub für einen blinden Kinderspieler. Ein Wunsch, der sich kurz vor Weihnachten erfüllt hat, ist die Lieferung eines Landshuter Weihnachtstreffens, das die Landshuter Kindertagesstätte im CityCenter Landshut am 24. Dezember durchführen wird.

Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.



Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

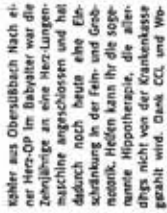


Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.



Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

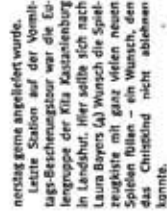


Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.



Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

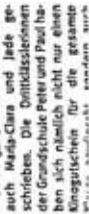
Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

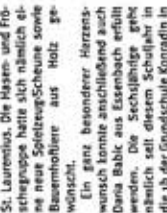


Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.



Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

Christina extra Wunsch, Wohlbefinden, der für die Adhärenzvereinigen Gutschwein mit im Gepäck hatte; Mona bekommt nämlich für sich und ihre Freunde eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.

Einem ganz tollen Brief hat das Weihnachtsteam auch von Hans-Peter Brunnhuber erreicht. Er hat sich nämlich für seine Freunde im Landshuter Netzwerk einen Ausflug gewünscht. Schon bald geht es deshalb auf große Fahrt nach München zur Bayerischen Volkssternwarte.

30 Wünsche haben das CityCenter und das Wochenblatt zusammen mit dem Christkind und Weihnachtsmann erfüllt. In diesem Jahr erfüllt und mal wieder gerechtfertigt, dass echte Liebeswünsche immer in Erfüllung gehen können – wenn man nur ganz fest daran glaubt und auch in Zukunft fleißig tolle Wünsche an das Christkind und sein Weihnachtsteam schreibt.



Mit jeder Menge Wehmut ist Sebastian Orser zur großen Bescherung im Zoo gekommen. Er hat sich nämlich für eine tolle Kinopopschein für die Kinopops.



Unsere **Weihnachtsaktion** **Freude durch Helfen**
 ■ Spendenaktion der Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung

Wir helfen 

Von allen verlassen

Eine kranke Frau wird von ihrer Familie im Stich gelassen und kämpft für einen Neuanfang

Von Ingmar Schweder

Landshut. „Schon als junge Frau gab es bei mir die ersten Anzeichen.“ Doch erst seit ihrem Zusammenbruch vor einigen Jahren hatte sie die endgültige Gewissheit: Christiane F. leidet unter der Krankheit ADHS, ist oft zappelig und unkonzentriert – zusätzlich macht ihr eine Borderline-Persönlichkeitsstörung zu schaffen. Die Krankheit der Mutter von acht Kindern manifestiert sich durch impulsives und instabiles Verhalten (manisch depressiv) – vor allem überträgt sich das auf zwischenmenschliche Beziehungen. Und die, das sagt die heute 43-Jährige, sind alle so gut wie hin.

Es war ein Wohnungsbrand, der die Familie in ihr erstes Unglück stürzte. Einer der Söhne schnappte sich heimlich ein Feuerzeug und fing an zu zünden. Das Resultat des Unglücks hätte kaum grausamer ausgehen können. Die Familie verlor von heute auf Morgen nicht nur ihr Zuhause, sondern viel schlimmer, eine Mutter ihr Kind. Bei dem Brand kam ihre dreijährige Tochter ums Leben.

Der Sündenbock

„Alle in der Familie haben mir die Schuld gegeben. Auch mein Mann. Er hat es zwar nie laut ausgesprochen, aber ich habe es gespürt“, sagt Christiane F. Doch die Familie raufte sich zusammen. „Halbwegs“, sagt Christiane F. „Irgendwann musste es weitergehen.“ Mit dem Ersparnen kauften sie sich im Landkreis Landshut ein Grundstück und bauten für die immer größer werdende Familie ein Haus.

Es folgte eine Zeit, bei der Christiane F. als Mutter immer stärker eingespannt war. Sie suchte ver-



Christiane F. ist ganz auf sich alleine gestellt.

(Symbolbild: dpa)

zweifelt eine Arbeit in ihrem Beruf als Kinderpflegerin. Doch wegen ihrer Konfessionsangehörigkeit fand sie keine Anstellung. Bei der Bundesagentur für Arbeit (BAA) beantragte sie daraufhin eine Umschulung. Doch die wurde ihr versagt. Für Kinderpflegerinnen sei ein Markt vorhanden, machte ihr die BAA deutlich. Doch die Realität war eine andere. Fortan musste sie die Familie mit kleinen unterbezahlten Jobs über Wasser halten. Denn auch die Probleme mit ihrem Mann wurden nicht weniger. Er erkrankte an Diabetes – hatte fortan große Schmerzen. „Das war ein Schock für ihn, von dem er sich nie wieder erholte“, sagt Christiane F., die jetzt auch ihren Mann zu versorgen hatte.

Der Zusammenbruch

Der Druck auf ihre Psyche nahm stetig zu. Aber ihr Krankheitsbild blieb zu dem Zeitpunkt unentdeckt.

Bis zu jenem Tag, als Christiane F. sich auf den Gleisen einer Bahnstrecke wiederfand. „Das war, als hätte ich geschlafen und wäre an einem anderen Ort aufgewacht“, sagt sie. Wie sie auf die Schienen gekommen ist, wisse sie bis heute nicht. Bewusst das Leben nehmen wollte sie sich nicht, allein schon wegen ihrer Kinder. „Eigentlich wollte ich morgens zur Arbeit gehen“, sagt die rot haarige Frau. „Doch stattdessen wurde ich von einer Ärztin kurze Zeit später stationär eingewiesen.“

Es folgten 20 Wochen im Kriseninterventionszentrum. Vier Wochen zur Stabilisierung – den Rest der Zeit verbrachte sie in psychotherapeutischer Behandlung. „Zurück zu finden in das normale Leben, das dauert“, sagt Christiane F. Doch das normale Leben, das sie vor ihrem Zusammenbruch kannte, existierte nicht mehr. Der Großteil ihres Umfelds hatte sich, nachdem sie aus der Station entlassen worden war, von ihr abgewandt. „Mir ist noch eine

Freundin geblieben, mit der ich heute noch sprechen kann“, sagt sie. Auch der Halt in der Familie, den sie so dringend gebraucht hatte, war nicht vorhanden. „Sie haben meine Krankheit nicht verstanden. Sie sagten, ich hätte sie im Stich gelassen und mich nur ausgeruht. Und vor allem: Ich hätte dort Urlaub gemacht.“ Auch die Vorwürfe ihres Mannes, der ihre Jugendliebe war, waren für die angeschlagene Frau schwer zu ertragen.

Das Ende

Christiane F. musste sich fortan rechtfertigen. Und fühlte sich als Versager: als Ehefrau, als Mutter und als Mensch. „Ich konnte meinen Kindern nicht mehr das geben, was sie verdienen“, sagt sie. Das steigerte die Wut der kranken Frau auf sich selbst. Auch ihre Ehe war mittlerweile zerbrochen. Was folgte, waren weitere Klinikaufenthalte. Und sie verloren ihr Haus. Die Familie

musste in die Privatinsolvenz. Beide Elternteile waren nicht mehr fähig zu arbeiten.

Dann lernte sie einen anderen Mann kennen – und verliebte sich. „Zum ersten Mal nach 25 Jahren“, sagt sie. Er war ein Ventil für ihre Sorgen, hörte ihr zu und verstand ihre Probleme. Und es gab einen schwachen Moment. Er erfüllte ihren Wunsch nach Zärtlichkeit. Etwas, das sie seit Jahren nicht mehr erlebt hatte. „In dieser Zeit hatte ich niemanden und war oft in Versuchung, meinen Mann zu verlassen. Es war eine einmalige Sache. Ich bin aber dann doch bei meinem Mann geblieben.“ Sie fühlte sich an ihre Familie und ihren Mann gebunden.

Es passierte am Vatertag 2011. Ihr Ehemann verabschiedete sich von den Kindern. „Er sagt zu unserer Tochter: du siehst mich nie wieder und ist gegangen.“ Verstört benachrichtigte die Tochter Christiane F., die in den nächsten Stunden verzweifelte Telefonate mit ihrem Mann führte. Immer wieder legte er auf. „Es war ein ewiges Hin und Her. Dann sagte er, es sei zu spät für alles und fühle sich jetzt gut.“ Ihr Mann hatte sich zu diesem Zeitpunkt schon alles Insulin gespritzt, das er hatte. Es war das Letzte, was sie von ihrem Mann hörte. Ihre Familie machte Christiane F. für den Suizid verantwortlich. Ihr einmaliger Ausrutscher mit dem anderen Mann sei der Grund. Und sie brach mit ihr.

Der Anfang

Christiane Fs. jüngste Kinder leben seit ihrem letzten Klinikaufenthalt 2011 in einer Wohngruppe. Sie selbst musste wegen zu hoher Mietkosten aus der aktuellen Familienwohnung ausziehen und ist bei einem Bekannten untergekommen. Betreut wird sie dabei vom Landshuter Netzwerk. Finanziell hält sie sich mit einem Minijob über Wasser und bekommt eine kleine Witwenrente. Hab und Gut hat Christiane F. keins mehr. Beim Auszug musste sie alle ihre alten und kaputten Möbel wegschmeißen.

Christiane F. braucht dringend Unterstützung bei der Wohnungssuche und für den Neuanfang geeignetes Inventar. Hierfür sammelt „Freude durch Helfen“, eine Aktion der Verlagsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung, Spenden.

Wir bitten Sie um Geldspenden

Zum 16. Mal veranstaltet die Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung nun die Aktion „Freude durch Helfen“. Der Verlag bittet seine Leser deshalb um Geldspenden, damit unverschuldet in Not geratenen Menschen im Verbreitungsgebiet geholfen werden kann. Vergangenes Jahr sind

Landshuter Zeitung vom Montag, 18. November 2013

Frühlingsabend im November

Lions Club freut sich über ein ausverkauftes Wohltätigkeitskonzert

Frühlingsgefühle und das mitten im tristen November – allein deshalb hat sich für das Publikum der Besuch des 23. Wohltätigkeitskonzerts des Lions Clubs Landshut gelohnt. Die Landshuter Symphoniker unter der Leitung von Peter Röckl präsentierten einen abwechslungsreichen Abend mit Werken von Mozart, Mendelssohn-Bartholdy und Schubert. Besonders schön für die Organisatoren: Der Lions Club konnte am Freitag zum ersten Mal in 23 Konzertjahren einen absolut ausverkauften Rathausprunksaal vermelden.

Lions-Präsident Bartholomäus Lainer freute sich über diese Nachricht sehr, gerade weil am Freitagabend auch zwei weitere hochkarätige Veranstaltungen in der Eskara Arena waren. „Es ist schön, dass Sie

sich für uns entschieden haben“, sagte der Präsident ans Publikum gewandt.

In seiner Ansprache beleuchtete er die Art der Unterstützung, die der Lions Club betreibt. Denn dieser wolle Organisationen nicht nur mit Schecks und Überweisungen unterstützen: „Wir informieren und begutachten jedes einzelne Projekt, für das wir uns engagieren“, sagte Lainer. „Jeder Euro, den wir weitergeben, ist extrem gut investiert.“

Dabei gebe es immer wieder auch emotionale Erlebnisse für die Lions. Als ein Beispiel nannte er den DOM-Nachbarschaftstreff, der seinen Besuchern mit Hilfe des Clubs ermöglichte, einen Ausflug auf die Burg Trausnitz zu unternehmen. „Das hört sich zunächst nicht nach viel an“, sagte Lainer. Bei der Vorstellung des Projekts habe man den



Souverän leitete Dirigent Peter Röckl am Freitagabend das Landshuter Sinfonieorchester. (Fotos: seg)

Lions-Mitgliedern aber nachhaltig gezeigt, dass die Mitglieder des Nachbarschaftstreffs sich oftmals nicht trauen, allein auf die Burg zu gehen. „Es geht bei unserer Arbeit eben nicht nur ums Geld, sondern auch um Hilfe vor Ort“, sagte Lainer und verwies auch auf weitere Landshuter Projekte als gute Beispiele dafür.

Oberbürgermeister und Lions-Mitglied Hans Rampf bestätigte die Haltung des Clubs in seiner Rede. „Jedes Projekt wird hinterfragt. Die Lions setzen sich für Projekte ein, die sinnvoll sind“, sagte der Oberbürgermeister. Er zeigte sich dankbar, dass es den Club gibt.

Hochkarätig gestaltete sich der musikalische Teil des Abends. Nicht

nur das Landshuter Sinfonieorchester, souverän geleitet von Peter Röckl, zeigte sich in Bestform. Auch Peter Eberl an der Querflöte und Heideleinde Schmid als Sopran überzeugten durch Spielfreude und Witz. Die Musik aus den Federn von Mozart, Mendelssohn-Bartholdy und Schubert ging Solisten und Orchester so leicht von der Hand, dass man fast vergessen konnte, dass vor dem Rathaus kein warmer Frühlingsabend, sondern eine kalte Novembernacht wartete. Das Publikum war von den Darbietungen so angetan, dass es die Musiker nicht nur erst nach minutenlangem Applaus von der Bühne gehen ließ: Es forderte sogar noch eine Zugabe



Bartholomäus Lainer



Hans Rampf

-seg-

Voller Optimismus ins Jubiläumsjahr

Hauptversammlung des Landshuter Netzwerks: Dr. Theodor Eikelmann bleibt Vorsitzender

Die Mitglieder des Landshuter Netzwerks haben am Mittwoch bei ihrer Jahresversammlung im Netzwerkgebäude eine neue Vorstandsschaft gewählt. Ohne Gegenstimme wurden Vorsitzender Dr. Theodor Eikelmann sowie sein Stellvertreter Günther Graf im Amt bestätigt. Ihre Positionen behalten zudem Schriftführer Lothar Schels und Beiratssprecher Dr. Reinhard Legner. Helmut Muggenthaler übernimmt für die kommenden zwei Jahre den Posten des Schatzmeisters und ersetzt damit den ausscheidenden Johann Heckner. Muggenthaler, der seit 27 Jahren bei der Sparkasse tätig ist, kündigte an, er wolle seine Erfahrung gerne ins Netzwerk einbringen. Neu unter den übrigen Vorstandsmitgliedern ist Dr. Werner Funk. Gemäß einer in der Vorjahressitzung beschlossenen Satzungsänderung, die besagt, dass die Zahl der Vorstandsmitglieder nicht nach oben begrenzt wird, hat der neue Vorstand nun zwölf Mitglieder.

Auch in der diesjährigen Sitzung erklärten sich die Mitglieder einstimmig mit einer Satzungsänderung einverstanden: Ein Paragraph, dessen Inhalt die Gemeinnützigkeit des Vereines ist, wurde auf Anregung des Finanzamtes geändert und um einen Absatz ergänzt. Dabei handelt es sich indes nur um eine Formalie, denn der Text muss lediglich präziser formuliert werden.

Geschäftsführer Jürgen Handschuch kündigte an, dass das Netzwerk beim Haushaltsplan 2014 auch einen Teil der Rücklagen des Vereines mit einkalkulieren müsse:



Der neu gewählte Vorstand (von links): Günther Graf, Geschäftsführer Jürgen Handschuch, Ileana Strobl, Helmut Muggenthaler, Dr. Werner Funk, Godela Hovestadt, Horst Schladt, Reinhard Legner, Lothar Schels, Brigitte Genzlinger und Vorsitzender Dr. Theodor Eikelmann

„Wir müssen, wenn es nicht gut läuft, auf unsere Rücklagen zurückgreifen. Wir sind aber guter Hoffnung, dass wir auch unsere Einnahmen verbessern können.“ Man müsse daneben auch sehen, wie man im kommenden Jahr Kosten einsparen könne, ohne das Angebot zu verändern. Auch Eikelmann erklärte, er hoffe, dass der Verein nicht in dem Maße auf die Rücklagen angewiesen sei, die der vorsichtig kalkulierten Haushaltsplan vorsieht.

2014 wird insofern ein besonderes Jahr für das Netzwerk, da der Ver-

ein sein 20-jähriges Bestehen feiern kann. Die „Brücke“ und das „Landshuter Institut“, die sich 1994 mit dem Netzwerk zusammenschlossen hatten, können auf 30-jährige Bestehenszeiten zurückblicken. Wie vielfältig die Aufgaben des Netzwerks sind, zeigte die Abteilungsleiter, als sie ihre jeweiligen Fachbereiche kurz vorstellten: Der Verein betreut und unterstützt nicht nur psychisch Erkrankte, sondern auch Migranten, alte Menschen und Drogensüchtige.

Handschuch sprach den anwesenden Gründungsmitgliedern seinen Dank aus. Ihr Handeln sei ein Beispiel dafür, dass Engagement in der Gesellschaft auch etwas bewirken könne und dass man etwas machen müsse: „Dieses Engagement leben wir im Verein und hoffen, das auch in Zukunft zu tun.“ Auch Eikelmann betonte die großen Leistungen des Netzwerks: „Wir sind im Moment 48 Hauptamtliche und 130 Ehrenamtliche. Es sind schwierige Zeiten, aber unser Optimismus, dass wir auch diese Zeiten überstehen, ist ungebrochen.“

Wohltätigkeitskonzert der Lions

Festmusik unter Leitung von Peter Röckl erklingt im 50. Jahr des Bestehens

Das Lions-Hilfswerk Landshut veranstaltet am 15. November sein 23. Wohltätigkeitskonzert mit dem Landshuter Sinfonieorchester unter Leitung von Peter Röckl und mit den Solisten Peter Eberl (Querflöte) und Heideleinde Schmid (Sopran). Dieses Konzert begleitet das 50. Jahr des Bestehens der Lions mit festlicher Musik.

Auch dieses Jahr steht das musikalische Fest der Lions unter dem bewährten Motto „Landshuter helfen Landshutern“. Das Landshuter Sinfonieorchester spielt Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert. Zum Konzert lädt das Lions-Hilfswerk alle seine Freunde und Förderer ein. Oberbürgermeister Hans Rampf ist der Schirmherr. Als Solisten bereichern Peter Eberl mit der Querflöte und Heideleinde Schmid, Sopran, das Programm.

Die Landshuter Sopranistin Heideleinde Schmid begann mit 14 Jahren ihre Gesangsausbildung während ihrer Schulzeit in Passau. Am Mozarteum in Salzburg war sie zwei Jahre Jungstudentin, und nach dem Abitur studierte sie Konzertgesang und Gesangspädagogik an der Hochschule für Musik und Theater in München. Seit zehn Jahren ist sie Gesangspädagogin an den Musikschulen Altdorf und Essenbach. Pe-



Peter Röckl und das Landshuter Sinfonieorchester

(Foto: Lions Club)

ter Eberl wurde 1986 in Landshut geboren. Seinen ersten Querflötenunterricht erhielt er im Alter von zwölf Jahren. Nach dem Abitur 2006 am Hans-Carossa-Gymnasium begann er sein Studium an der Zürcher Hochschule der Künste, sein Konzertdiplom absolvierte er 2011 an der Haute Ecole de Musique de Genève. Eine musikpädagogische Ausbildung schloss er im Sommer in Zürich ab. Seit September ist Peter Eberl stellvertretender Soloflö-

ter Eberl wurde 1986 in Landshut geboren. Seinen ersten Querflötenunterricht erhielt er im Alter von zwölf Jahren. Nach dem Abitur 2006 am Hans-Carossa-Gymnasium begann er sein Studium an der Zürcher Hochschule der Künste, sein Konzertdiplom absolvierte er 2011 an der Haute Ecole de Musique de Genève. Eine musikpädagogische Ausbildung schloss er im Sommer in Zürich ab. Seit September ist Peter Eberl stellvertretender Soloflö-

gibt jungen Nachwuchskünstlern die Chance, mit schwierigen Solokonzerten wertvolle Podiumserfahrungen zu sammeln.

Der Region verpflichtet

Die Landshuter Lions sind mit ihren Zielen und ihrem gesellschaftlichen Engagement auch im 50. Jahr ihres Bestehens in großem Umfang dem Regionalprinzip verpflichtet. Das Lions-Hilfswerk unterstützt Hilfsbedürftige. Es fördert die Erziehung von Kindern und Jugendlichen und Hilfsprojekte weltweit. In den vergangenen Jahren waren unter anderem die Landshuter Werkstätten und Projekte des Landshuter Netzwerks sowie Kunstausstellungen und Kulturprojekte des Hauses international, die Landshuter Tafel und der Stadtjugendring unter den Zielgruppen. Zuletzt hatte der Lions Club am 14. Juli im vergangenen Jahr das neue bronzene Blinden-Stadtmodell am Standort Ländtor als Geschenk überreicht.

Info

Das Konzert im Rathausprunksaal beginnt um 19.30 Uhr. Kartenvorverkauf ist beim Verkehrsverein, Altstadt 315, 84028 Landshut unter Telefon: 08 71 / 922 050.

Mit Hartz IV durch Drehtüren der Arbeitswelt

Eine Betroffene berichtet, wie schwierig es ist, mit dem Arbeitslosengeld II zu leben

Von Kerstin Schröder

Seit den Arbeitsmarktreflexen im Jahr 2003 wurden viele Menschen Hartz IV-Empfänger. Ihnen sollte unter dem Motto „Fördern und Fordern“ schneller und passgenauer Arbeit vermittelt werden. Die Menschen haben damit unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Manche bekamen Jobs. Manche beziehen heute noch das Arbeitslosengeld II. Eine Betroffene findet an Hartz IV kaum Positives. Sie hätte gern dauerhafte Arbeit.

Mit der Neuorganisation der Arbeitsvermittlung hatte die damalige rot-grüne Bundesregierung große Hoffnungen verbunden. Für Millionen Arbeitslose sollte der Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit vorgebracht werden. Seither sind zehn Jahre vergangen, in denen die Reform kontrovers diskutiert worden ist. Manche feiern sie als Erfolg, da viele Menschen in Arbeit gebracht worden seien. Andere sind äußerst skeptisch.

Silvia Pernstecher (45) berichtet über ihre Versuche, Arbeit zu finden, eher Negatives. „Ich wollte immer arbeiten und Geld verdienen. Und ich habe auch viel gearbeitet“, sagt sie. Trotzdem sei sie im Arbeitslosengeld II-Bezug gelandet. Dabei hat sie mit 14 Jahren als Spülerin angefangen und war nach zweieinhalb Jahren zur Firma Schott gewechselt. Dort war sie Produktionshelferin. Sie hätte Vorarbeiterin werden können. Mit 24 wurde sie schwanger. „Seitdem ging das mit dieser Arbeit nicht mehr“, sagt sie. Sie wurde alleinerziehende Mutter und schlug sich durch. Teilweise war sie in Sozialunternehmen angestellt, doch nie sehr lange. So ist Silvia Pernstecher zwar stolz darauf, dass sie beim Landshuter Netzwerk als Malerin und Vorarbeiterin gearbeitet und dort Räume verschönert und Fassaden bemalt hat, nach drei Jahren war aber auch diese Zeit vorbei. Sie ging in Beschäftigungsverhältnisse und kam wieder heraus, wie bei einer Drehtür.

Sie musste auf Sozialhilfe und



Mutig und voll Tatendrang: Silvia Pernstecher

(Foto: kes)

auf das Arbeitslosengeld I zurückgreifen. Pernstecher sagt: „Ich habe meine sozialen Verhältnisse immer geregelt, alles den Ämtern gemeldet und ich war immer arbeitslos.“ Trotz aller Anstrengungen sei sie

seit April 2012 Hartz IV-Empfängerin. Zusammen mit ihrem Partner lebt sie in einer sogenannten Bedarfsgemeinschaft. Ihr Fazit lautet: „Über Hartz IV kann ich nichts Gutes sagen.“

Sie nennt einige Gründe dafür, warum für Sie das Leben mit Hartz IV fast noch schwieriger sei, als das Leben in den Jahren vorher. So erlebe sie die Abrechnungweise von Einkünften bei den Ämtern als ausgesprochen unübersichtlich: „Ständig werden die Bezüge neu berechnet und ständig kommen neue Bescheide, manchmal sogar zwei im Monat.“

Die Vorausberechnungen, Rückzahlungen und insgesamt die materielle Unsicherheit belasteten die Bedarfsgemeinschaft sehr. Pernstecher: „Zum Beispiel zieht mir das Amt am Anfang des Monats das vorausberechnete Geld ab. Später bekomme ich es zwar nachbezahlt, aber das hilft mir nicht, denn ich brauche das Geld am Monatsanfang, wenn ich die laufenden Kosten bezahlen muss.“

Endet der Monat, kommt zwar Geld, zugleich werde es aber wieder abgezogen, weil der nächste Monat anfangt. Knackpunkt sei, dass die Summen sich ständig ändern und im Endeffekt die Übersicht verloren gehe. Das Geld sei außerdem sehr knapp berechnet. So müsse sie zum Beispiel schon seit einiger Zeit zum Zahnarzt, schiebe aber den Besuch ständig auf, weil das Geld dafür nicht da sei.

Die Haushaltsführung sei schwierig. Pernstecher: „Wenn es die Tafeln nicht gäbe, wüsste ich nicht, wo ich heute wäre.“ Ein weiteres Problem sei der Umgang in den Ämtern. „Ich weiß, dass beim Jobcenter auch alle nur ihre Arbeit machen und im Stress sind“, sagt Pernstecher. „Doch da komme ich mir oft vor, wie am Fließband abgefertigt.“ Bei aller Kritik denkt die kleine, alte Frau auch positiv. So wünscht sie sich sehr, festangestellt in Vollzeit zu arbeiten. Sie sagt: „Gerne würde ich so richtig anpacken.“ Das könne man wörtlich nehmen. Sie liebe körperliche Arbeit.

Zum Beispiel könnte sie sich vorstellen, bei Umzügen zu helfen, dabei systematisch heranzugehen und einfach Ordnung zu machen. Das wünsche sie sich auch sehr für das Hartz IV-System: Ordnung und Übersicht.

„Offline-Projekt“ zum Thema Gefahren im Internet

Gemeinsame Schulung von Lehrkräften, Jugendsozialarbeitern und Fachkräften

KÜRZLICH NAHMEN LEHRKRÄFTE, Jugendsozialarbeiter und Fachkräfte an einem Workshop des Landshuter Netzwerks und der Polizeiinspektion Landshut teil. Die ganztägige Schulung zur Thematik „Computer- und Internetabhängigkeit“ und „Gefahren im Netz“ erfolgte beim Landshuter Netzwerk. Unter Leitung von Sozialpädagogin Barbara Fleischmann von der Suchtprävention und Polizeihauptkommissar Fritz Schweibold wurden Vermittlungsmethoden zur Thematik vorgestellt und praktisch geübt. Schwerpunkte der Schulung waren weiterhin Hintergrundinformationen zum exzessiven und pathologischen Gebrauch von Computer und Internet, Vorstellen und Durchführen suchtpräventiver Methoden, Gefahren im Inter-

net und rechtliche Aspekte. Da die Rückmeldungen der Teilnehmer äußerst positiv ausfielen und der Wunsch für eine Aufbauschulung

geäußert wurde, ist ein aufbauendes Konzept erarbeitet worden, das noch in diesem Jahr umgesetzt und angeboten werden kann.



An den Rand geschrieben

Am Sonntag hat zum achten Mal das vom Landshuter Netzwerk organisierte Entenrennen stattgefunden. Gefühlt halb Landshut versammelte sich am Isarufer – auch dank einer Blaskapelle herrschte Volksfeststimmung pur. Und auch ich war Feuer und Flamme, hatte ich doch, wie mit meiner Gummiente besprochen, den Hauptgewinn schon seit Wochen fest eingeplant.

■ Quäl Dich, Du Ente

Die Vorzeichen standen nicht gut. Meine Ente hatte sich bei einer großen Donau-Rundfahrt eine Schnabelprellung zugezogen. Doch eine echte Rennente kennt keinen Schmerz. Schließlich ist der „Giro d'Isar“ eines der wichtigsten Entenrennen unserer Zeitgeschichte.

Leicht angeschlagen, aber voll motiviert, stürzte sie sich in die Fluten. Ersten Rangeleien um die vorderen Plätze ging sie mit gekonnten Ausweichmanövern aus dem Weg, nur um sich plötzlich im Windschatten der Verfolger einzusortieren. Schon jetzt war abzusehen, dass sich die drei Wochen Höhen Trainingslager in einer peruanischen Badewanne gelohnt hatten. Gekonnt kämpfte sie sich Platz für Platz nach vorn in die Führungsgruppe hinein. Wie ich es vom Ufer beobachten konnte, hinterließ sie einen stabilen Eindruck. Dann die erste große Hürde. Der kantige Seitenwind drängte das Peloton in Richtung Isar-Floß. Doch unbeeindruckt leistete meine Ente, mit all ihrer Erfahrung, jetzt Führungsarbeit. Sie setzte sich an die Spitze und führte die Gruppe unaufhaltsam dem Maxwehr entgegen. Doch dann der Schock. Meine Ente erlitt kurz vor dem Ziel einen Hungerast. „Quäl Dich, Du Entensau“, rief ich ihr frei nach Udo Bölts hinterher, und sie erreichte tatsächlich mit letzter Kraft als Sieger das Ziel. Dann der Schock: Der Sieg währte nicht lang, es folgte die Disqualifikation. Die Dopingkontrolle nach dem Rennen zeigte, meine Ente hatte sich mit wasserabweisendem Gänsefett eingerieben. Über die Beweggründe schweigt sie sich bis heute aus. *Ingmar Schweder*

Gelbe Invasion auf der Isar

Ente Nummer 1178 gewinnt achtetes Entenrennen des Landshuter Netzwerks



Kurz nach dem Start verirrten sich die Enten auf der Isar.

Es ist 14.21 Uhr, als sich Ente Nummer 1178 mit einer Schnabellänge vor Ente 2365 schiebt. Die Fans am Ufergelande tobten. Nur noch ein paar Zentimeter, bis die Zielmarkierung erreicht ist. Alle Blicke sind auf die ersten vier Enten gerichtet. Dicht an dicht sind sie aneinandergereiht. Ente vier macht schlapp. Kurz vor dem Ziel geht ihr die Puste aus. Sie bleibt an der Streckenabgrenzung hängen und verliert auf den letzten Zentimetern wichtige Sekunden. Mit Hilfe einer Welle kann sie sich lösen, versucht noch einmal, aufzuholen, doch es reicht nicht mehr. Ente Nummer 1178 wird als erste aus dem Wasser geholt und Startnummer 2678 verpasst noch vor ihren direkten Konkurrentinnen 2365 und 4885 das Podest. Die Fans am Maxwehr applaudieren.

Um 14 Uhr startete das achte Entenrennen

„Drücken Sie Ihrer Ente die Daumen, wenn sie auf die Reise geht“, sagte Prof. Dr. Theodor Eikelmann, Vorstand des Landshuter Netzwerks, kurz vor Beginn des Rennens. Alle Blicke waren um 14 Uhr auf den mit 5000 Enten vollbeladenen Schaufellader des Technischen Hilfswerks gerichtet, als gemeinsam von zehn runtergezählt wurde und sich ein gelber Entenregen in die Isar ergoss. „Heute haben sie es nicht so schwer, sie haben ja Rückenwind“, hörte man die ersten Experten an der Isar sagen. Mit einem beherzten „Auf geht's, Gustl“, feuerten andere ihre Ente an.

14 Uhr: Die ersten Enten sind vom Ziel aus zu sehen

Viele der Enten nahmen den Weg über die Streckenbegrenzung.

„Da kommen die ersten Enten“, rief ein Junge am Maxwehr, als um 14.10 Uhr der gelbe Entenschwarm



5000 Quackscheenten wurden ins Rennen geschickt.

(Fotos: cw)

unter der Brücke an der Zweibrücken-Strasse zu erkennen war. „Ich sehe unsere Ente schon, sie setzt gerade zum Überholen an“, ermutigte ein Vater seine Tochter, die ihr Los ganz fest in der Hand hielt. Welle um Welle kämpften sich die Enten zum Ziel. 21 Minuten nach dem Massenstart erreichte die erste Ente das Ziel, und die Rennleitung steckte sie für die Siegerehrung in der Altstadt in einen Fischhaltebeutel.

Der Geschäftsführer des Netzwerks, Jürgen Handschuch, der mit den ersten 20 Enten zur Siegerehrung in die Altstadt ging, war zufrieden mit dem Rennen: „Man hat heute gesehen, dass die Enten bei uns im Dachgeschoss des Landshuter Netzwerks ein ganzes Jahr fleißig für das Rennen trainiert haben.“ Ohne Doping, dafür mit Haferschleim und Biofutter hätten sich die Enten in Topform gebracht.

„5000 Enten waren auf der Isar unterwegs und auch an der Isar haben bestimmt Tausende das Rennen mitverfolgt“, sagte Handschuch. Dass die Stadtwerke die Schleusen geöffnet hatten, um den Pegel zu senken, sei dem Rennen zugute gekommen. „Die Helfer des Faltbootklubs Landshut mussten dieses Jahr keine Außereifer-Enten einfangen.“

Um die ersten 20 Sieger in der Altstadt zu küren, wurde bei der Siegerehrung Ente für Ente aus den Fischhaltebeuteln geholt und ihre Nummern vorgelesen. Neben Fitnessgütschneinen und Rundflügen über Landshut gab es als Hauptpreis einen Ford Ka zu gewinnen. „Alle 500 Gewinner des Entenrennens können auf der Internetseite des Landshuter Netzwerks www.landshuter-netzwerk.de sehen, ob sie etwas gewonnen haben und innerhalb der nächsten vier Wochen ihre Preise abholen“, sagte Handschuch, da nur einer der ersten 20 Gewinner vor Ort war.

Geld kommt Projekt des Netzwerks zugute

Für den großen Einsatz aller Ehrenamtlichen sowie bei allen, die sich ein Los für fünf Euro gekauft hatten, bedankte sich Handschuch im Namen des Landshuter Netzwerks: „Sie helfen uns damit, das Projekt für Angehörige von Demenzzkranken zu unterstützen und den Menschen zu helfen, die täglich eine schwere und anstrengende Arbeit leisten müssen.“ Ob 2015 zum Jubiläums-Entenrennen des Landshuter Netzwerks 10000 Enten an den Start gehen, das ließ Jürgen Handschuch trotz des großen Ansturms auf die Lose in diesem Jahr offen. „Sicher ist, dass es nächstes Jahr wieder ein Entenrennen geben wird.“



Viele der Enten nahmen den Weg über die Streckenbegrenzung.



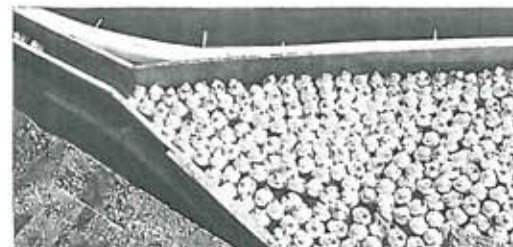
Nach 21 Minuten erreichten die Sieger das Ziel.



Um Verwirrung zu verhindern, wurden die Enten in Tüten verpackt.



Die Kästen für 5000 Renn-Enten standen am Maxwehr bereit.



Zum Ende des Rennens gab es am Zieleinlauf einen Stau.

Die vielen Facetten des „Fremden“

Interkulturelle Wochen mit Vortrag in der Rochuskapelle eröffnet

„Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“, so lautet das Motto der diesjährigen Interkulturellen Wochen in Landshut. Die Redner auf der Eröffnungsfeier in der Rochuskapelle zeigten, wie vielfältig das Thema der Migration ist – und wie wichtig es nach wie vor ist, sich damit zu beschäftigen. Prof. Dr. Mihri Özdoğan skizzierte in seinem Vortrag den schweren Stand, den Menschen mit mehr als einer Staatszugehörigkeit immer noch in ihrer Heimat haben.

„Die Begegnung mit dem Fremden konfrontiert uns mit unserer eigenen Beschränktheit, so dass wir uns selbst in einem anderen Licht betrachten“, sagte Özdoğan. Fremde seien zunächst weder Freunde noch Feinde, könnten also nicht eingeordnet werden. Deshalb gebe es vor allem zwei Reaktionen, wenn man mit Fremdem konfrontiert wird: Ausgrenzung oder Neugierde.

Özdoğan beschäftigte sich dabei vor allem mit der Ausgrenzung von Fremden, da diese leider die wesentlich gängigere Reaktion sei. „Wer andere als Fremde bezeichnet, hat die Definitionsmacht inne und gehört zu denen, die als nicht fremd angesehen werden. Aus dieser Position wird der Fremde als Abweichter bestimmt“, erklärte der Wissenschaftler. Er zog den Schluss, dass die „Einheimischen“, um eine Grenze zu den Fremden zu ziehen, sie bewusst mit ihren fremden Eigenschaften stigmatisieren, ihnen so ihre Chance auf Individualität nehmen. „Der Fremde ist immer automatisch Teil seiner Gruppe, er hat so keine Möglichkeit, als Einzelperson in Erscheinung zu treten“, sagte Özdoğan.

Was sich nach Meinung von Özdoğan allerdings verändert hat, ist die Art der Ausgrenzung. „Der bio-



In seinem Vortrag sprach Prof. Dr. Mihri Özdoğan über den schweren Stand, den Fremde immer noch in Deutschland haben. (Foto: seg)

logistische Rassismus ist heute vom Kulturalismus abgelöst worden. Heutzutage wird nicht mehr mit Rassemerkmalen argumentiert, sondern mit der angeblichen Unveränderbarkeit kultureller Differenz“, postulierte er. Das würde auch Einwandererkinder in dritter und vierter Generation betreffen. „Wir haben in dieser Stadt gebürtige Landshuter wie Ayses, Mehrets, Alis, die immer wieder auf die Herkunft ihrer Vorfahren reduziert werden.“ Damit würden sie mit der Unterstellung kultureller Fremdheit konfrontiert, auch wenn sie bereits in dieser Gesellschaft geboren wurden und hier sozialisiert seien.

Özdoğan plädierte für einen Bewusstseinswechsel in unserer heutigen, immer noch sehr von National-

nungsvortrag sei er zurückkommen. „Wir würden jetzt sagen, unser Kater ist in unserer Straße nicht mehr fremd – die anderen Katzen in der Umgebung werden das wohl etwas anders sehen.“

Bezeichnend für die Vielschichtigkeit der Themen Fremde und Integration waren die Grußworte, die Stadträtin Sigi Hagl (Grüne), die stellvertretende Landrätin Christel Engelhard (SPD) und der Vorsitzende des Integrationsbeirats, Giuseppe Cafariello, hielten. Sigi Hagl sagte, dass es eine Frage der Einstellung sei, ob man Fremden positiv oder negativ gegenüberstehe, ihnen mit Angst oder Neugierde entgegen-trete. Die Interkulturellen Wochen würden eine Plattform dafür schaffen, dass Fremdes vertraut und Ängste abgebaut würden. „Ob einheimisch oder zugewandert, wir alle gehören zu Landshut“, sagte Hagl.

Christel Engelhard mahnte zu Respekt gegenüber Andersdenkenden an. „Respektlosigkeit und Unwissenheit führen im schlimmsten Fall zu Krieg. Wer sich nicht interessiert, informiert und diskutiert, schadet also gegebenenfalls dem Allgemeinwohl“, mahnte sie. Giuseppe Cafariello freute es, dass sich das Bild der Stadt ändert. „Bunt wird es in Landshut“, sagte er. Er lobte die zahlreichen Angebote und warb dafür, sie als Chance zu nutzen, das Verhältnis zwischen Einheimischen, Migranten und Non-

Citizens zu verbessern. Abgerundet wurde die Eröffnungsveranstaltung musikalisch durch das Duo Pan Tao (Stefan Waldner und Sylvia Schäfer) zusammen mit Monir Aziz sowie Ludwig Bichmaier und Lisa Gusel, die Karl Valentins kleines Stück „Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“, das Motto der diesjährigen Interkulturellen Wochen liegerte.



Die Veranstalter und Organisatoren freuen sich auf viele Besucher und viele neue Begegnungen.

(Foto: is)

Wenn aus Fremden Freunde werden

Interkulturelle Wochen werden am Samstag in der Rochuskapelle eröffnet

Von Ingmar Schweder

Fremd ist der Fremde nur in der Fremde“, sagte einst der große Karl Valentin. Dieser nicht ganz unkluge Satz ist der Leitspruch für die 26. Interkulturellen Wochen, die am Samstag, 28. September, um 11 Uhr in der Rochuskapelle mit einem Vortrag von Prof. Dr. Mihri Özdoğan von der Hochschule Landshut beginnen werden. „Da hat er in einem Satz das gesagt, worüber in Bibliotheken ganze Regale voll mit Fachbüchern stehen“, sagte Mitorganisatorin Roswitha Keil vom Netzwerk Integration. Annelies Huber vom Haus international ist gespannt auf die kommenden Wochen: „Letztes Jahr hatten wir 25. Jubiläum. Das ist nicht so einfach zu toppen.“ Doch sie ist guter Dinge, dass auch die diesjährigen Interkulturellen Wochen ein voller Erfolg werden. „Wir haben 25 Veranstaltungstermine in den nächsten Wochen. Keiner musste im Vorfeld abgesagt werden.“

Ziele der Interkulturellen Wochen sind vor allem der Austausch der

Kulturen untereinander, der Abbau von Vorurteilen und die Verbesserung der zwischenmenschlichen Verhältnisse. Laut Mitteilung der Veranstalter sollen die Menschen durch die verschiedenen Veranstaltungen zum Nachdenken animiert werden und sich selbst die Frage stellen: Wann fühlt sich der Mensch eigentlich fremd? Warum ist das so? Ist es die Verständigung, das Aussehen oder hat das andere Gründe?

Um diese Fragen auch in einem passenden Rahmen zu beantworten, haben sich in den vergangenen Wochen viele Vereinigungen und soziale Einrichtungen unter dem Dach des Hauses international zusammengefunden. Gemeinsam haben sie ein breites Kulturprogramm mit Musik, Tanz, Workshops, Theater und Diskussionsforen auf die Beine gestellt. „Wir wollen den Gedanken den wir haben, nicht nur eindimensional transportieren, sondern den Menschen die Möglichkeit geben, sich auf verschiedenen Wegen und Veranstaltungen zu begegnen“, sagte Mitorganisator Klaus Lehner vom Christlichen Bildungswerk.

„Viele Menschen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen haben an den Projekten gemeinsam gearbeitet“, sagte er.

Neu im Programm ist der Tag der offenen Tür der Moscheen in der Benzstraße und in Neufahrn. Zusätzlich stellen die Veranstalter der Interkulturellen Wochen drei politische Themen in den Vordergrund: Zum einen wird an einem Abend explizit auf die Non-Citizens-Flüchtlingsbewegung aufmerksam gemacht. Zweites Thema ist die umstrittene Optionspflicht für Menschen, die mit zwei Staatsbürgerschaften geboren wurden. Letzter politischer Punkt ist die aktuelle Integrationspolitik von Bund und Ländern. Auch wird es ein religiöses Gemeinschaftsprojekt geben: die interreligiöse Feierstunde. Aleviten, Baháí, Buddhisten, Christen, Juden und Muslime treffen sich dazu am 13. Oktober in der Rochuskapelle. „Den Menschen soll frei nach Karl Valentin näher gebracht werden, dass nur derjenige wirklich ein Fremder ist, der sich selbst fremd fühlt“, sagte Keil.



Asyl auf der Bühne

04.10.

FR
19:30

LANDSHUT (cb): Schutzort, Unterschlupf, Zuflucht, Freistatt – viele Synonyme gibt es für den Begriff Asyl. Doch wie ist es um dessen Wirklichkeit hierzulande bestellt? Asylsuchende treten in Hungerstreiks, nähern sich die Lippen zu, boykottieren Einrichtungen und Abläufe der Asylabwicklung. Studien berichten von Depressionen, Apathie, Belastungsstörungen bis hin zu Selbstmordversuchen. Irgendetwas scheint schief zu laufen in diesem Land, das sich als Lehre aus der Nazidiktatur das Asylrecht ins Grundgesetz geschrieben hat. „Asyl“, das aktuelle Forumtheaterstück der freien Schauspielgruppe ueTheater Regensburg, geht dieser Frage auf den Grund, kritisch und informativ. Der Asylalltag wird geschildert, Hintergründe werden beleuchtet. Im Rahmen der Interkulturellen Wochen wird „Asyl“ am Freitag, 4. Oktober, 19.30 Uhr, im Forum des Landshuter Netzwerks aufgeführt. Der Eintritt erfolgt auf Spendenbasis. Foto: pm

Landshut aktuell vom Mittwoch, 04. September 2013

Die Enten sind los!

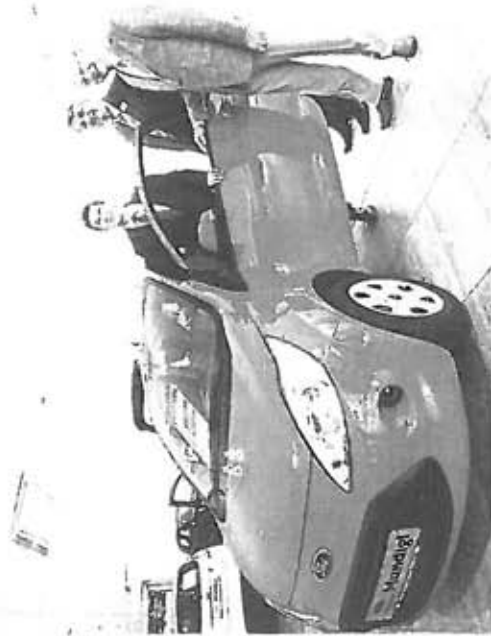
Am Freitag beginnt der Losverkauf für das Entenrennen am 29. September

Landshut. Mit einem lauten Platsch beginnt am 29. September um 16 Uhr das mit Spannung erwartete diesjährige Entenrennen. Hauptgewinn ist ein neuer Ford Ka – gestiftet vom Landshuter Netzwerk, mit Unterstützung von Autohaus Mundigl.

Teilnehmer können alle, die im Vorfeld der Veranstaltung Lose kaufen. Der Verkauf findet ab dem 6. September viermal jeden Freitag und Samstag an einem Stand des Netzwerks in der Altstadt statt. Zusätzlich können die Lose noch in der Buchhandlung „Hugendubel“ und im Hauptgebäude des Netzwerks gekauft werden. Der Käufer bekommt für fünf Euro pro Los eine Nummer zugeteilt und eine kleine symbolische Gummiente.

Gleiche Chancen für alle

Damit die Chancen für alle Teilnehmer gleich sind, bleiben die eigentlichen Renn-Enten bis zum Tag, bevor es für sie die Isar hinunter geht, unter Verschluss. Damit soll eine mögliche Manipulation der Enten ausgeschlossen werden. Frisierte Gummienten mit Rennmotor wird es also nicht geben. Damit die Enten nach der wilden Fahrt auch im Ziel wieder zugeordnet werden können, stehen die



Der Hauptgewinn, auf den es die Entenrennen-Teilnehmer abgesehen haben: der neue Ford Ka. (Von links): Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks Jürgen Handschuch, Autohausgeschäftsführer Hartmut Mundigl und Vorsitzender des Landshuter Netzwerks Prof. Dr. Theodor Eikelmann (Foto: cv)

Losnummern aller Teilnehmer auf dem jeweiligen Kolping Blaskapelle Landschimmer. Gestartet wird um 14 Uhr auf der Luitpoldbrücke. Ziel der maximal 5000 Enten, die ins Rennen gehen werden, ist das Maxwehr. Die Enten werden mit einem Frontlader in die Isar gekippt. An der Ziellinie wird der Flusszulauf verengt.

Es gibt insgesamt 500 gesammelte Preise, die 20 ersten werden anschließend auf der großen Siegereparty vor dem Rathaus verteilt. Musikalische Unterstützung leistet die



Diese Ente bekommt jeder, der sich ein Los für das Entenrennen am 29. September kauft. Die echten Renn-Enten bleiben bis dahin unter Verschluss.

(Foto: hac)

An die Enten, fertig, los!

Das 8. Landshuter Entenrennen steht bevor – jetzt noch schnell Lose sichern

Von Lara Diebold

Tausende kleiner Badeenten werden bald von der Luitpoldbrücke bis zum Maxwehr um die Wette schwimmen. Das Landshuter Netzwerk veranstaltet am Sonntag, 29. September, ab 14 Uhr das „8. Landshuter Entenrennen“.

5.000 Enten stehen dieses Jahr wieder zur Verfügung. Um mit einer Ente am Rennen teilzunehmen, werden 5.000 Lose verkauft. Eines kostet fünf Euro und die Lose sind an den Verkaufsständen in der Altstadt erhältlich – ab sofort jeden Freitag von 12 bis 18 Uhr und jeden Samstag von 10 bis 18 Uhr.

Der Reinerlös ist für einen guten Zweck bestimmt und geht an den ehrenamtlichen Helferkreis „Geschenkte Zeit“. Das Landshuter Netzwerk ist dabei, ein Angebot für pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz aufzubauen.

Start ist an der Luitpoldbrücke. Dort werden die 5.000 Badeenten von einem Frontlader in die Isar gekippt, damit die gleiche Chance für jede Ente besteht. Außerdem stehen diese unter Verchluss. So werden Manipula-



Jörg Handschuch, Geschäftsführer des Landshuter Netzwerkes, Hartmut Mundigl, Geschäftsführer des Autohauses Mundigl, und Prof. Dr. Theodor Eikelmann, erster Vorsitzender des Landshuter Netzwerkes, präsentieren den Hauptgewinn.
Foto: Diebold

tionen an den Rennenten vermieden. Nach dem Kauf eines Loses werden aber kleine Geschenktchen verteilt, sodass vorerst niemand leer ausgeht. Das Ziel ist das Maxwehr. Hier wird sich herausstellen, welche Ente am schnellsten ist und somit gewinnt.

Nach dem Zieleinlauf findet die Bekanntgabe der Sieger in der Altstadt statt. Umrahmt von einer kleinen Feier mit Bratwürstl und Musik von „doc'n'roll“ und der „Kolping Blaskapelle Landshut St. Wolfgang“ wird der Hauptgewinn, ein roter Ford, vergeben.

500 tolle Preise gibt es zu ergattern, also nichts wie ran an die Lose, „denn diese sind nach

Erfahrungen schnell weg“, so Geschäftsführer des Landshuter Netzwerkes Jürgen Handschuch. „Wir freuen uns auf ein spannendes Rennen mit einer Siegereparty vorm Rathaus“, betonte Prof. Dr. Theodor Eikelmann, erster Vorsitzender des Landshuter Netzwerkes.

In der Landshuter Buchhandlung Hugendubel, Altstadt 72, (Montag bis Samstag, 9 bis 20 Uhr) und beim Landshuter Netzwerk e.V. am Bahnhofplatz 1a (Montag bis Donnerstag, 8 bis 16 Uhr; Freitag, 8 bis 14.30 Uhr) werden ebenfalls Lose verkauft. Weitere Infos unter www.landshuter-netzwerk.de.

Achtung: Enten-Invasion auf der Isar

Der Losverkauf startet am kommenden Freitag in der Altstadt

Mit einem lauten Platsch startet am 29. September um 16 Uhr das mit Spannung erwartete diesjährige Entennenrennen. Hauptgewinn ist ein neuer Ford Ka - gestiftet vom Landshuter Netzwerk, mit Unterstützung von Autohaus Mundigl.

Teilnehmen können alle, die im Vorfeld der Veranstaltung Lose kaufen. Der Verkauf findet ab dem 6. September viermal jeden Freitag und Samstag an einem Stand des Netzwerks in der Altstadt statt. Zusätzlich können die Lose noch in der Buchhandlung „Hugendubel“ und im Hauptgebäude des Netzwerks gekauft werden. Der Käufer bekommt für fünf Euro pro Los eine Nummer zugeteilt und eine kleine symbolische Gummiente.

Denn damit die Chancen für alle Teilnehmer gleich sind, bleiben die eigentlichen Renn-Enten bis zum Tag, bevor es für sie die Isar hinunter geht, unter Verschluss. Damit soll eine mögliche Manipulation der Enten ausgeschlossen werden. Friierte Gummienten mit Rennmotor wird es also nicht geben. Damit die Enten nach der wilden Fahrt auch im Ziel wieder zugeordnet werden können, stehen die Losnummern aller Teilnehmer auf der jeweiligen Ente. Gestartet wird um 14 Uhr auf der Luitpoldbrücke. Ziel der maximal 5000 Enten, die ins Rennen gehen werden, ist das Maxwehr. Die



Der Hauptgewinn, auf den es die Entennenrennen-Teilnehmer abgesehen haben: der neue Ford Ka. (Von links): Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks Jürgen Handschuch, Autohausgeschäftsführer Hartmut Mundigl und Vorsitzender des Landshuter Netzwerks Prof. Dr. Theodor Eikermann (Foto: cv)

Enten werden mit einem Frontlader in die Isar gekippt. An der Ziellinie wird, um ein Fotofinish zu garantieren, der Flusszulauf verengt. Die 500 gesammelten Preise werden anschließend auf der großen Siegereparty vor dem Rathaus verteilt. Musikalische Unterstützung leistet die Band „doc'n'roll“ und die Kolping Blaskapelle Landshut St. Wolfgang. Der Reinerlös der verkauften Lose

wird für den ehrenamtlichen Helferkreis „Geschenkte Zeit“ verwendet. Das Netzwerk baut mit den ehrenamtlich arbeitenden Helfern ein neues Angebot auf, um Angehörige von demenzkranken Menschen bei der Pflege zu entlasten. Der Helferkreis „Geschenkte Zeit“ wird im Rahmen des Forschungsprojekts Demenz-Context-Landshut tätig werden.



Gute Erfahrungen mit dem Bundesfreiwilligendienst (BFD) haben diese Frauen gemacht (von links): Lisbeth Wagner vom Paritätischen, Marina Brunner, ehemalige Bufdi, und Francesca Popa, die in einer therapeutischen Wohngemeinschaft arbeitet. (Foto:kes)

Noch Freiwillige gesucht

Sozialer Dienst verspricht Persönlichkeitstraining

Nicht nur eine Überbrückung von Ausbildungspausen ist der Grund dafür, warum junge Menschen sich für den Bundesfreiwilligendienst entscheiden. Sie schätzen vor allem die Möglichkeit, Lebenserfahrungen zu sammeln, Verantwortung zu übernehmen und ihre Persönlichkeit zu entwickeln. Das konnte man gestern in den Räumen des Landshuter Netzwerks von Marina Brunner hören, die eben ihren Bundesfreiwilligendienst (BFD) abgeschlossen hat.

Die ehemalige Bundesfreiwilligendienstlerin (Bufdi) hat ihren Dienst in der Betreuung von Gruppen und einzeln wohnenden Menschen mit psychischen Erkrankungen geschickt als Vorpraktikum für eine Ausbildung als Heilerziehungspflegerin genutzt. Gleichzeitig hat sie dem Netzwerk dabei gute Unterstützung gegeben. Das erzählte sie den Zuhörern, die zu der Informationsveranstaltung von Lis-

beth Wagner vom Paritätischen Wohlfahrtsverband gekommen waren. Wagner ist pädagogische Mitarbeiterin in den Freiwilligendiensten beim Paritätischen in der Regionalstelle Niederbayern-Oberpfalz. Ihr Wohlfahrtsverband berät, vermittelt und betreut 165 Menschen, von denen 140 in verschiedenen Einrichtungen das Freiwillige Soziale Jahr absolvieren und 25 einen Bundesfreiwilligendienst.

Sie erklärte, dass der Bundesfreiwilligendienst sich von dem Freiwilligen Sozialen Jahr hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass die Bufdis ausschließlich in sozialen Einrichtungen arbeiten und eine einwöchige politische Bildung besuchen. Wer jetzt Bufdi werden will, kann sich noch bewerben. -kes-

■ Info

Infos für Landshut gibt es unter der Telefonnummer: 0941-599 388 630

„Die Zeit vor der Diagnose ist extrem schwierig“

Drei Frauen suchen Wege für die Betreuung ihrer dementen Partner

Von Kerstin Schröder

Natürlich hätten sie auch Verständnis bekommen, besonders nachdem klar war, woran ihr Partner leidet, sagen Wilma Blank, Elisabeth Meier und Veronika Schmid (Namen von der Redaktion geändert), drei Frauen, die jetzt den Alltag mit einem Menschen stemmen müssen, den sie lieben, der ihnen aber immer fremder wird. In einigen Fällen stießen die Frauen auf Unverständnis und kamen an ihre Grenzen. Alle drei fanden die vernetzte Beratung der AWO sehr hilfreich.

Zur Problematik der Demenz kommt für die Angehörigen häufig auch noch das Unverständnis, das überraschenderweise auch von manchen Ärzten an den Tag gelegt wird. Jedenfalls erzählen die Frauen von ironischen Bemerkungen, Fehldiagnosen und davon, dass die Patienten teilweise weitergeschoben würden. So sei der Stress vor der endgültigen Diagnose der einer Odyssee durch das Gesundheitssystem und besonders aufreibend. Da seien sie bei aller Geduld selber auch schon mal richtig wütend geworden.

Die AWO ist für sie eine Anlaufstelle. Richtig entspannen, können sie aber immer noch nicht. Sie versuchen, Hilfsangebote zu kombinieren und müssen in freien Stunden noch Dinge erledigen, die dringend notwendig sind, Einkäufe, eigene Arztbesuche, Hilfe für kranke El-

tern organisieren und teilweise noch arbeiten. Die Grenzen der Belastbarkeit erreichen viele, wenn sie merken, „jetzt geht mir die Geduld aus“. Es fällt schwer, sich ständig zurückzunehmen. Doch alles fängt schleichend an:

Zum ersten Mal merkte Wilma Blank, dass etwas mit ihrem Mann nicht stimmt, als er aus einem roten Teppich in ihrem Haus Teile herauschnitt und das damit begründete, dass er diese als Futter für seinen Fahrradhelm benötigt. Dann passierte erst mal lange nichts. Doch nach und nach brachte er Zeiten und Zahlenreihenfolgen durcheinander. So ist es Wilma aufgefallen, dass er bei seinen Ingenieursgutachten die Reihenfolge nicht mehr einhalten konnte. „Viele Angehörige haben erst mal nichts gemerkt“, sagt sie.

Manchmal wird er laut

Anfangs hat Wilma ihrem Mann noch geholfen und die Arbeit mit erledigt. Die Fehler haben sich aber gehäuft. Bis schließlich der Arzt ihm das Autofahren und Arbeiten verboten hatte. Danach musste sie ständig Aufträge absagen, die er immer wieder annehmen wollte, und die Autoschlüssel hüten, gegen den Willen ihres Mannes, der gern immer noch losgefahren wäre. Wilma berichtet, dass er vor der Garage nachbarschaftsweit herumgeschrien hat, damit sie ihm den Autoschlüssel gebe, bis sie das Auto verkaufte. Jetzt fehlt es ihr selbst. In

der Betreuung der AWO wird ihr Mann zeitweise ruhiger. Aber jede Veränderung ist Stress für ihn.

Elisabeth Meier hat seit drei Jahren Veränderungen beobachtet. Seit einem Jahr ist ihr Mann in ärztlicher Betreuung. Erst ein Besuch beim Neurologen ergab, dass er Alzheimer hat. Er ist 76 Jahre alt. Sie bringt ihn für siebeneinhalb Stunden in der Woche in die Betreuungsgruppe der AWO. Sie sagt, dass sie das Angebot noch nicht lange kennt, und von einer Nachbarin darauf aufmerksam gemacht wurde und sie entschuldigt sich fast: „Es dauert noch eine Weile, bis ich abschalten kann.“ Zwar hat sie jetzt einige Stunden frei. Es ist ihr aber immernoch so, als müsse sie ständig ihren Mann begleiten, weil er „alles, was er tut, praktisch verkehrt macht“. Das hat sie zu Hause jetzt jeden Tag. Sie sagt: „Das ist eine ununterbrochene Beanspruchung für mich.“

Alle sind krank, nur er nicht

Veronika Schmid berichtet von der Zeit vor der Diagnose. Diese war besonders belastend für sie. Sie hatte Veränderungen bei ihrem Mann beobachtet und fühlte sich von der Familie und auch von einigen Ärzten nicht für voll genommen. Sie dachte sich, „es müsste doch jemand anderem auch auffallen, dass etwas nicht stimmt“. Das war aber nicht so. Ein Arzt sagte, sie solle sich nicht so anstellen und deutete an, ihr Mann wolle wohl

nicht arbeiten. Sie sagt, man dachte, sie hätte ein Problem. Ihr Mann bekam schließlich lange Zeit Antidepressiva und hatte Herzprobleme. Er wurde sogar gegen Epilepsie behandelt. Demenz haben die Ärzte bei dem Beamten lange nicht festgestellt. Der heute 62-Jährige war Alpinist. Alle fanden ihn fit. Niemandem fiel etwas auf, nur seiner Frau.

Dann kam eine Phase extremer Vergesslichkeit. Er hortete Werkzeug. Veronika: „Vieles von dem, was er versteckt hat, habe ich heute noch nicht gefunden.“ Er wurde aggressiv. Die fehlende Krankheitseinsicht sei bei Demenzpatienten häufig und mache das Problem extra schwierig, schildert heute seine Frau.

Sie wurde oft angeschrien und musste mit der Erkenntnis leben, dass es mit der Krankheit zu tun hat und weniger mit ihr. Der Stress war extrem. Man benötige sehr viel Geduld und auch Schulungskurse, die einem nahelegen, nicht persönlich zu reagieren, könnten nicht jeden daran hindern, an persönliche Grenzen zu kommen, sagt sie: „Schließlich muss das eigene Leben auch noch weitergehen und organisiert werden.“

So versucht sie, sich nebenher als selbstständige Handelsvertreterin noch etwas dazu zu verdienen. Deshalb, sagt sie, sei sie dankbar für das Angebot, dass ihr Mann, der jetzt 62 Jahre alt ist, in der Woche einige Stunden bei der AWO betreut wird. Auch die Beratung für Angehörige hätte ihr geholfen.

Gegen Schamgefühle bei Demenz

Die AWO bietet Angehörigen Auswege aus der Isolation bei der Betreuung

Von Kerstin Schröder

„Nur nichts anmerken lassen“, so lautet die Devise vieler Angehöriger und Demenzkranker. Oft dauert es außerdem sehr lange, bis die Diagnose kommt. Die Angst vor Stigmatisierung und Autonomieverlust ist groß. Deshalb raten drei Frauen von Demenzkranken anderen Betroffenen, die Hilfsangebote frühzeitig aufzusuchen und nicht erst bis an die Grenzen der eigenen Belastbarkeit zu gehen. Die AWO baut ihr Hilfsangebot aus und bietet fachlich qualifizierte Beratung an.

„Viel zu spät haben wir uns um Unterstützung bemüht“, sagen alle drei Frauen einhellig. Sie wollen nur unter Pseudonym erzählen, wie sie an die Grenzen ihrer Belastbarkeit gekommen sind (siehe Text unten). Noch heute fürchten sie, dass viele Menschen es nicht verstehen, wenn sie davon berichten, dass sie selbst bei der Betreuung auch die Geduld verlieren.

Sie haben bald gemerkt, dass sie von ihrem demenzkranken Partner bei aller Liebe außergewöhnlich stark in Anspruch genommen werden und sich ununterbrochen kümmern mussten. Ein erster Höhepunkt der Belastungen war die Zeit vor der Diagnose. Dabei seien gerade die Ärzte, aber auch Angehörige oder Bekannte nicht immer verständnisvoll gewesen. Nicht nur das hat die Frauen nach eigenen Angaben daran gehindert, früh in die Beratung zu gehen, zum Beispiel in die Angehörigenberatung der AWO. Heute gehen die Frauen regelmäßig zur Arbeiterwohlfahrt.

In ihrem Mehrgenerationenhaus an der Ludmillastraße bietet diese einen Angehörigenkurs und Betreuungsgruppen für Erkrankte an. Im Demenz-Centrum leitet eine gerontopsychiatrische Fachkraft 30 fachlich fortgebildete Ehrenamtliche an. Diese betreuen Demenzkranke. Das Angebot beschränkt sich nicht auf die Einrichtung an der Ludmillastraße.

„Demenzkranken können wir auch



Mit qualifizierten Fachkräften arbeitet die AWO unter anderem im Demenz-Centrum (von links): Regina Gersonde-Podlesak Studentische Hilfskraft, Doris Reithmeier-Erhard, Projektleitung Mehrgenerationenhaus, Maria Karl, Gerontopsychiatrische Fachkraft. (Foto:kes)

zu Hause betreuen“, sagt die Projektleiterin des Mehrgenerationenhauses, Doris Reithmeier-Erhard. Im „Demenz-Centrum“ arbeitet man zusammen mit der Alzheimergesellschaft, der Diakonie und der Fachhochschule. Die Fachhochschule entwickelt außerdem unter dem Titel „DemConLa“ ein Konzept für die Beratung und Unterstützung der Angehörigen.

Viele Organisationen und Einrichtungen helfen sich dabei gegenseitig. Neben den bereits genannten gehören das Landshuter Netzwerk, der AWO-Kreisverband, das Be-

zirkskrankenhaus und der Caritasverband dazu.

Mehr Freizeit für Erholung

Doris Reithmeier-Erhard schildert Erfahrungen mit Angehörigen. Sie sagt: „Die Möglichkeit, zeitweise frei zu sein, um zum Beispiel Notwendiges erledigen zu können, empfinden diese als große Erleichterung.“ Anfangs erlebten viele Angehörige Demenz als große Beschämung. Dies sei jedoch nicht angebracht. Demenz sei außerdem eigentlich das Symptom, sagt Maria

Karl, die Gerontopsychiatrische Fachkraft. Viele verschiedene Krankheiten könnten dafür die Ursache sein, unter anderem Alzheimer.

„Es kann jeden treffen, auch Menschen, die einmal viel geleistet und zum Beispiel als Führungskräfte gearbeitet haben oder sogar Leistungssportler gewesen sind.“ Demenz sei häufig mit Vergesslichkeit und Wesensveränderungen verbunden, oft auch mit Angst und Aggression, Orientierungsverlust und Verwirrtheit. Die Angehörigen seien dadurch doppelt belastet.



Spendenübergabe an das Landshuter Netzwerk

Zum Sommerfest des Landshuter Netzwerks kamen Vertreter vom Lions-Club Landshut und Lions-Club Landshut-Wittelsbach mit je einem 5000 Euro-Scheck für die Unterstützung der Suchtpräventions-Projekte.

Hilfswerk-Vorsitzender Gerhard

Gustorf (Lions-Club Landshut) und Past-Präsident Christian Rech mit Dr. Hannelore Omari (Lions-Club Landshut-Wittelsbach) überreichten an Vorstand Prof. Dr. Theodor Eikermann und Geschäftsführer Jürgen Handschuch insgesamt 10000 Euro, die durch die Aktivitä-

ten der beiden Clubs eingenommen werden konnten. Die langjährige Hilfe der Lions-Clubs ermöglicht es, die Finanzierung der Bereiche psychosoziale Rehabilitation und Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen (Peers-Projekt) dauerhaft zu unterstützen.

Für die Unterstützung von Kindern

ANLÄSSLICH DES SOMMERFESTES des Landshuter Netzwerks kamen Vertreter vom Lions Club Landshut und Lions Club Landshut-Wittelsbach mit je einem 5.000 Euro-Scheck für die Unterstützung der Suchtpräventions-Projekte. Hilfswerk-Vorsitzender Gerhard Gustorf (re., Lions Club Landshut) und Past-Präsident Christian Rech (2.v.re.) mit Dr. Hanni Omari (2.v.li., Lions Club Landshut-Wittels-

bach) überreichten Vorstand Prof. Dr. Theodor Eikermann (li.) und Geschäftsführer Jürgen Handschuch (3.v.li.) insgesamt 10.000 Euro, die durch die Aktivitäten der beiden Clubs eingenommen werden konnten. Die langjährige Hilfe der beiden Clubs ermöglicht es, die Finanzierung der Bereiche psychosoziale Rehabilitation und Suchtprävention bei Kindern und Jugendlichen (Peers-Projekt) zu unterstützen.



Freiwilligendienst als Alternative

Info-Veranstaltung des Paritätischen Wohlfahrtsverbands am 21. August

Eigentlich sind Ausbildungsverträge im August schon abgeschlossen und die Studienplatzwahl ist getroffen. Für Schulabgänger und andere junge Leute, die noch keine klare Perspektive haben und nach einer sinnvollen Aufgabe für die nächsten Monate suchen, könnte ein Freiwilligendienst eine Alternative sein. Über freie Stellen in Stadt und Landkreis Landshut informiert Lisbeth Wagner vom Paritätischen Wohlfahrtsverband am Mittwoch, 21. August, ab 12.30 Uhr im Landshuter Netzwerk.

Der Bundesfreiwilligendienst (BFD) und das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) bieten laut Mitteilung die Möglichkeit, die Zeit vor der Berufsausbildung beziehungsweise vor dem Studium sinnvoll zu über-

brücken, in der praktischen Arbeit mit Menschen die eigenen Stärken und Schwächen zu entdecken und Lebenserfahrung zu sammeln.

Berufliche Orientierung, persönliche Weiterentwicklung und eine Erweiterung sozialer Kompetenzen: dies beschreiben Freiwilligendienstleistende als wichtigste Ergebnisse ihres Engagements, das mindestens sechs Monate dauert und auf bis zu 18 Monate verlängert werden kann. In dieser Zeit wird der Dienst in Vollzeit geleistet. Am BFD können Menschen aller Altersgruppen teilnehmen. Ab einem Alter von 27 Jahren ist eine Teilzeitbeschäftigung möglich.

Als Leistungen erhalten die Teilnehmer ein monatliches Taschengeld, eine Verpflegungspauschale und entweder eine freie Unterkunft

an der Einrichtung oder einen Zuschuss zum Fahren oder Wohnen, heißt es weiter. Während des Zeitraums sind Freiwillige sozialversichert und kindergeldberechtigt. Pädagogische Begleitung und Beratung sowie vielfältige Bildungsseminare sind neben dem praktischen Einsatz weitere wichtige Bausteine der Freiwilligendienste und runden das Freiwilligenjahr als praktischen Lerndienst ab.

Weitere Informationen gibt es unter der Adresse www.freiwilligendienste-bayern.de; konkrete Auskünfte für den Raum Landshut können unter Telefon 0941/599388630 eingeholt werden. Und Informationen zur Veranstaltung am 21. August sind unter Telefon 963670 oder im Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1a, erhältlich.

Trotz Sucht zur Arbeit

Das Landshuter Netzwerk hilft mit einem neuen Projekt abhängigen Menschen

Von Katrin Filler

Arbeit und Sucht – das klingt für viele erst einmal nach einem Widerspruch. Und oft genug ist es das auch. Das Landshuter Netzwerk hat allerdings ein niederschwelliges Angebot, mit dem psychisch und suchtkranke Menschen eine sinnvolle Beschäftigung und vielleicht auch den Weg in eine regelmäßige Arbeit finden können: eben das Projekt „Arbeit und Sucht“.

Das Projekt basiert auf der Zusammenarbeit der beiden Abteilungen Integrationsfirmen und Suchtberatung des Landshuter Netzwerks. Zu den Integrationsfirmen gehören zum Beispiel die Netzwerker, ein Zuverdienstprojekt: Psychisch kranke Menschen arbeiten dort in verschiedenen Fachbereichen für einige Stunden in der Woche. Zu den Angeboten gehören Umzugs- und Winterdienste, Gartenarbeiten und Wäscherei, Maler- und Hausmeisterarbeiten. Die Angebote dürften in Landshut weithin bekannt sein, die Netzwerker gibt es seit 15 Jahren. Zu den Integrationsfirmen gehört außerdem ein Café im Bezirkskrankenhaus.

Arbeit als Bestätigung

Mit solchen Arbeiten können die Klienten sich ein wenig hinzuverdienen. Viel wichtiger ist aber, dass sie überhaupt einer regelmäßigen, sinnvollen Arbeit nachgehen können, sagen Birgit Pfaffenberger von der Suchtberatung und Georg Blieninger von den Integrationsfirmen. Gerade für Suchtkranke oder Menschen mit psychischen Problemen kann es schwer sein, sich zu motivieren, sich aufzuraffen oder pünktlich zu sein. Eine geregelte Vollzeitarbeit ist oft nicht möglich. Gleichzeitig wollen viele aber arbeiten. Das Projekt „Arbeit und Sucht“ kann da helfen. Es ist ein niederschwelliges Projekt, für das sich im Prinzip jeder, der will, melden kann. Es richtet sich an Menschen mit verschiedenen Süchten, zum Beispiel Alkohol-, Medikamenten- oder Spielsucht, die allerdings den Vorsatz haben müssen, neue Wege zu gehen, und die abstinent sind.

Je nach Belastbarkeit kann die Arbeitszeit zwischen drei und 15 Stunden wöchentlich liegen. Auch die Art der Arbeit – eher im Garten oder lieber im Café – kann man sich aussuchen. Wechsel sind später ebenfalls möglich. Die Arbeit erfolgt in kleinen Teams mit jeweils einem Anleiter.

Da seit diesem Jahr die Zusammenarbeit mit der Suchtberatung



Bei der Ergotherapie können die Klienten viele Dinge selbst herstellen, wie der Stand beim Sommerfest des Netzwerks bewies. Die Ergotherapie ist Teil des Projekts „Arbeit und Sucht“, das von Christoph Schönstein, Alexandra Hiller, Georg Blieninger, Birgit Pfaffenberger und Georg Fleissman (von links) betreut wird. (Foto: kf)

stark ausgebaut wurde, können außerdem Einzelberatungen angeboten werden, Therapiegespräche oder auch Hilfen für die Freizeitgestaltung, sagt Pfaffenberger. „Es geht dabei meist weniger um Therapie als um Hilfen für den Alltag.“ Durch die zusätzlichen Stunden und bessere Betreuung, die die engere Zusammenarbeit mit sich gebracht hat, seien nun sogar Therapiefahrten möglich.

Grundsätzlich geht es bei dem Projekt darum, überhaupt sinnvoll zu arbeiten. Für die Klienten ist das wichtig, weil sie sonst oft keinen strukturierten Tagesablauf haben und ihn sich auch nicht selbst erhalten können. „Manche schaffen es sonst nach einer Weile gar nicht mehr aus dem Bett“, sagt Blieninger. Auch das Selbstwertgefühl kann durch die Arbeit gestärkt werden, ergänzt Pfaffenberger. Und

auch der soziale Kontakt ist wichtig, sagt Alexandra Hiller. Sie ist für die Abteilung Ergotherapie zuständig, die in das Konzept eingebunden ist – sozusagen als erste Stufe.

Zum ersten Arbeitsmarkt

Die Ergotherapie kann beispielsweise als Einstieg dienen: als Belastungserprobung, um herauszufinden, inwieweit jemand für eine Arbeit geeignet ist; oder erst einmal zur Stabilisierung, als Zwischenlösung. Der Schwerpunkt liegt auf der Arbeits- und Beschäftigungstherapie. Die Schritte oder Stufen für Klienten könnten also so aufeinander aufbauen: Ergotherapie – Zuverdienst im Projekt „Arbeit und Sucht“ – erster Arbeitsmarkt. Diesen zu erreichen, kann stets das langfristige Ziel sein. Denn beim Zuverdienstprojekt werde auch in

gewissem Maß Erziehungsarbeit geleistet, eine Vorbereitung für den ersten Arbeitsmarkt, sagt Blieninger. Die Mitarbeiter lernen beispielsweise, dass man pünktlich und gepflegt zur Arbeit erscheinen muss. Das ist für manche psychisch oder Suchtkranken nicht immer leicht und selbstverständlich. Umso wichtiger sind solche Projekte, in denen sie in ihrer eigenen Geschwindigkeit lernen und arbeiten können, und in denen sie ernstgenommen und gefördert werden.

Info

Wer sich für das Projekt „Arbeit und Sucht“ interessiert, kann sich an Georg Blieninger beim Landshuter Netzwerk wenden, Telefon 96367122, E-Mail an die Adresse netzwerker@landshuter-netzwerk.de. Mehr Informationen im Internet unter www.landshuter-netzwerk.de.

Ein Herz fürs Handwerk

Georg Aigner ist gestorben

Elektromeister Georg Aigner ist bereits am vergangenen Dienstag im Alter von 86 Jahren gestorben. Mit seiner Familie trauern zahlreiche Freunde und Weggefährten, die Aigner über viele Jahrzehnte im Ehrenamt und in Vereinen engagiert begleitet hat.

Sein Herz schlug unter anderem für die freiwillige Feuerwehr. Aigner, ein gebürtiger Landshuter, war von 1949 bis 1987 aktives Mitglied, erst im Löschzug St. Nikola, dann bei den Stadtlöschzügen. Damit gehörte er zu den Zeitzeugen, die 2011 an den großen Brand der Burg Trausnitz vor 50 Jahren erinnerten. 1964 wurde er Zugführer des damaligen Fernmeldezuges. Von 1958 bis 1967 war er Vereinskassier von 1973 bis 1983 auch stellvertretender Vorsitzender der Landshuter Feuerwehr. In seiner passiven Zeit blieb er seinen Kameraden treu und übernahm 1995 das Amt des Kasenprüfers.

Als Absolvent der Landshuter Maschinenbauschule, die sein Sohn Dr. Georg Aigner heute leitet, lag ihm außerdem deren Absolventenverband immer sehr am Herzen. Über 38 Jahre lang stand er an der Spitze des Verbands, ehe er das Amt



Georg Aigner

2008 an Richard Wolf übergab. Als Ehrenvorsitzender besuchte er weiterhin gerne die Veranstaltungen des Absolventenverbands, solange es seine Gesundheit zuließ.

Auch für seinen Berufsstand und das Handwerk engagierte sich Georg Aigner gerne ehrenamtlich, unter anderem in der Elektroinnung und als Vorstandsmitglied der Kreishandwerkerschaft. Er war außerdem als Sachverständiger im Elektroinstallateur-Handwerk öffentlich bestellt und vereidigt sowie ehrenamtlicher Richter aus Kreisen der Arbeitgeber beim Amtsgericht Regensburg. Für seine Verdienste erhielt er unter anderem 1987 die Deutsche Feuerwehrmedaille sowie im Jahr 2000 die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Der Trauergottesdienst für Georg Aigner ist am Freitag, 26. Juli, um 10 Uhr in St. Martin. Die Beisetzung findet im Familienkreis statt.



Er hat uns ein Leben lang seine Liebe, Güte und Freundlichkeit geschenkt. Jetzt nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, unserem herzensguten Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder

Herrn Georg Aigner

Elektromeister

* 31. 3. 1927 † 16. 7. 2013

Landshut und
München,
den 23. Juli 2013

Wir vermissen Dich:

Felicitas Aigner
Dr. Georg Aigner mit Ulrike
Christian Aigner mit Catherine
Rosmarie Legler mit Martin
Ulrike Aigner mit Peter
Nadja, Janis, Nico, Leon, Emily,
Luis, Georg, Theo und Martin
Die Geschwister

Trauergottesdienst am Freitag, 26. Juli 2013, um 10.00 Uhr in St. Martin. Die Urnenbeisetzung findet auf Wunsch des Verstorbenen im engsten Familienkreis statt.

Für bereits erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme danken wir herzlichst.

Dienstag, 09. Juli 2013

Vortrag über Kultur für Menschen mit Demenz

Im Rahmen des Verbundprojektes DemConLA findet am 24. Juli um 15 Uhr ein Vortrag zum Thema „Kultur für Menschen mit Demenz – macht das Sinn?“ statt. Als Referenten konnten Herr Hans-Robert und Herr Florian-Oliver Schlecht von „RosenResli“ aus Stuttgart gewonnen werden (www.rosen-resli.net). Die Initiative „RosenResli“- Kultur für Menschen mit Demenz, entwickelte laut Ankündigung ein für Deutschland neuartiges Projekt für mehr Lebensqualität für Menschen mit Demenz. Dabei ist die Kultur laut Ankündigung die Brücke über das Vergessen und der Schlüssel zu Gefühlen und Erinnerungen. An dem kostenlosen Vortrag ist jeder Interessierte willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Der Vortrag findet im Landshuter Netzwerk am Bahnhofplatz 1a statt. Weitere Informationen unter Telefon 96367141.

Donnerstag, 18. Juli 2013

Vortragsreihe zum Thema Demenz

Das Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1a, veranstaltet in den kommenden Wochen eine Vortragsreihe mit dem Titel „Wenn Demenz das Leben bestimmt“. Der nächste Vortrag ist am Mittwoch ab 15.30 Uhr. Dabei referiert Charlotte Girot, ehemalige Vorsitzende des Hospizvereins Landshut, zum Thema „Ethische Fragen – Tod und Trauer“. Abschließend wird laut Ankündigung am 24. Juli ab 15 Uhr über „Kultur für Menschen mit Demenz“ gesprochen.

Alle Veranstaltungen sind kostenlos; eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen gibt es unter der Telefonnummer 96367141.

Landshut aktuell vom Mittwoch, 10. Juli 2013

Vortragsreihe zu Demenz

Landshut. In Zukunft wird laut aktuellen Studien jeder zweite Mensch über 80 Jahren an Demenz erkranken. Das Landshuter Netzwerk hat dies zum Anlass genommen und eine Vortragsreihe mit dem Titel „Wenn Demenz das Leben bestimmt...“ gestartet. Die letzten beiden Vorträge dieser Reihe finden am 10. und 24. Juli statt. Am Mittwoch, 10. Juli, um 15.30 Uhr geht es um ethische Fragen sowie Tod und Trauer. Abgeschlossen wird die Reihe am 24. Juli um 15 Uhr mit dem Vortrag „Kultur für Menschen mit Demenz“.

Die Veranstaltungen sind kostenlos. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Die Vorträge finden im Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1a, statt. Weitere Informationen unter ☎ 0871/96367141.

Das Landshuter Netzwerk - Ein Anker der sozialen Dienste

29.06.2013 (ra)
Zuverdienstprojekte, Betreutes Wohnen, Cafe, Suchtberatung und Beratungen für Senioren und Migranten sind Teile der Arbeit im Netzwerk in Landshut. Hilfe für den Garten, ob es nun um das Reparieren von Zäunen oder einfache Rasenpflege geht, Malerarbeiten, Kleinumzüge, Entrümpelung oder Wäscheservice, das alles kann man beim Netzwerk Landshut ordern.



Dort werden Menschen, die erwerbsunfähig und chronisch psychisch erkrankt sind unter den Bedingungen eines normalen marktwirtschaftlich orientierten Arbeitsplatzes beschäftigt. Der Geschäftsführer, Jürgen Handschuch, erklärte am Mittwoch in den Räumen der Netzwerk gegenüber der stellvertretende Unterbezirksvorsitzenden und Stadtverbandsvorsitzenden der Landshuter SPD, Anja König, sowie der Bezirksrätin Gudrun Peters, wie wichtig eine berufliche Orientierung und Qualifikation für das tägliche Leben ist.

Gerade Zuverdienstprojekte geben Selbstbewusstsein und Orientierung. Ziel ist es, die Arbeitszeit langsam zu steigern, um eine Teil- oder Vollzeitstelle am regulären Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Das Tageszentrum am Bahnhofplatz bietet kreative Beschäftigung, sei es nun malen, nähen, töpfeln oder stricken. Im selbst betriebenen Cafe kann ein gemeinsames Mittagessen eingenommen werden.

Teil des Netzwerkes sind auch 4 betreute Wohneinheiten, in denen bis zu 6 Personen wohnen und 30 Einzelwohneinheiten in Landshut. Der Umfang der Betreuung richtet sich nach dem persönlichen Bedarf der betroffenen Menschen und schafft damit eine Zukunftsperspektive für diese.

Die Suchtberatung, spezialisiert auf Drogen, Medikamente, Alkohol, Essstörungen und Glücksspielsucht bietet Hilfestellung mit dem obersten Ziel, dass die Betroffenen aus innerer Überzeugung zur Abstinenz gelangen und zufrieden ohne Suchtmittel leben können.

Der Geschäftsführer, Jürgen Handschuch, verwies auf die Richtlinie des Bezirks Niederbayern, dass die pauschalierte Hilfe in passgenaue Stundenabrechnung verändert werden soll und das Netzwerk vor neue, verwaltungstechnische Herausforderungen stellt.

Bild:

Jürgen Handschuh berichtet gegenüber von Bezirksrätin Gudrun Peters und der stellvertretenden SPD-Unterbezirksvorsitzenden Anja König die Bedeutung des Landshuter Netzwerkes.



Unterwegs in der Stadtgeschichte

Die gemeindepsychiatrischen Institutionen Sozialteam Landshut, Diakonie und Landshuter Netzwerk waren erneut gemeinsam mit circa 30 betreuten Teilnehmern unterwegs. Diesmal gab es eine Stadtführung zum Thema „Landshuter Hochzeit“. Hier konnte unter ande-

rem auch im Rathausprunksaal hinter die Kulissen geblickt werden. Solche Ausflüge sind für die psychisch Erkrankten wichtig, um nicht den Anschluss an die Gesellschaft zu verlieren und weiterhin soziale Kontakte knüpfen zu können.

Umfrage-Ergebnisse

Geschäftsführer zeigt sich zufrieden



Der Leiter des Cafés, **Christoph Schönstein** (2. von rechts), der Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks, **Jürgen Handschuch** (links) und Arbeitsassistentin **Alexandra Hiller** (rechts), zeigten

Der Gutscheingewinner Thomas Lieder mit 10 Pizzakartons

Im Frühjahr befragte das Café Netzwerk seine Kunden. Nun wurden die Ergebnisse veröffentlicht:

- 83% sind mit der Freundlichkeit des Personals sehr zufrieden.
- 75% bewerten Service und Sauberkeit mit gut oder sehr gut.
- 70% finden das Speisenangebot sehr gut oder gut.
- Dagegen sind 72% der Befragten mit der Gestaltung des Innenraums des Cafébereichs mäßig oder überhaupt nicht zufrieden.
- Ebenfalls kritisch gesehen werden die Öffnungszeiten des Cafés. 52% wünschen sich, dass auch an den Wochenenden durchgängig geöffnet ist. 24% wünschen sich, dass warme Speisen bis 14.30 Uhr angeboten werden (bislang 13.30 Uhr).

sich mit den Ergebnissen zufrieden. Die Aufgaben im Café und Kiosk seien für die Mitarbeiter im Zuverdienst eine große Herausforderung. Die Tätigkeiten erforderten Selbständigkeit und Zuverlässigkeit. Dass das Team hier gute Arbeit leiste, zeige das viele Lob, das geäußert worden sei. Dass sich die Cafénutzer eine Verbesserung der Innenraumgestaltung wünschen, überrascht die Verantwortlichen nicht. Allerdings sei da das Bezirkskrankenhaus gefragt.

Sehr erfreut reagierte der Physiotherapeut **Thomas Lieder** (2. von links). Unter den Teilnehmern der Umfrage wurde er ausgelost und gewann einen Gutschein für zehn Pizzas. Na dann, guten Appetit! *-dsh-*

Kommerz fördert Kunst

Landshuter Hinterhöfe öffnen sich für Ausstellungen

Meist ist der Zutritt verwehrt. Doch einmal im Jahr öffnen sich die Tore zu einigen Landshuter Innenhöfen. Dann hält dort die Kunst Einzug. So breiten sich auch am Samstag, 15. Juni, in den sonst stillen Idyllen für einen Sommertag Kunstwerke unterschiedlichster Provenienz aus. Von der Bildhauerei über die Malerei bis zur Kalligraphie finden Flaneure ein reiches Angebot. Vielfalt ist die Ausstellungsdevise. Heuer konzentriert sich die Auswahl der Höfe in der Altstadt und ihren Seitengassen. Viele der dort ansässigen Geschäfte unterstützen die Kunstschaffenden dabei nach Kräften.

Daniela Rech von der Interessengemeinschaft Landshuter Innenstadt (I.L.I.) und Nikolaus Deussen

von der Galerie Rose zeichnen für das Ausstellungskonzept verantwortlich. Aus der Zusammenarbeit zwischen Kommerz und Kunst entstand auch dieses Jahr ein vielfältiges Programm. Im Innenhof der Landshuter Zeitung etwa werden neben Acrylbilder und Kalligraphie auch Zeichnungen eines israelischen Künstlers gezeigt. In der Alten Post zeigt – zusammen mit zwei weiteren Ausstellerinnen – Annette Ody, Leiterin der Keramikschule, ihre aktuellen Malereien.

Beate Rose und Andreas Hupp, beides Künstler mit einem über Landshut weit hinausgehenden Ruf, stellen im Herzoggarten der Residenz aus. In der Schirmgasse liegen gleich zwei Höfe eng beieinander, die sich an diesem Samstag ins

Kunstgeschehen einreihen. Sylvia Grünberger hat Ralf Zimmermann ins George-Michael-Studio eingeladen. Er präsentiert neben eigenen Arbeiten auch Aquarelle seiner Mutter und seines Onkels. Die Malerin Angela Peters, die im Wagen-sonner-Hof ihr Atelier unterhält, hat für das Kunst-Event einer amerikanischen Designerin Unterschlupf gewährt.

Mit von der Partie ist auch der Männerladen von Christoph Jung und Nico Torretta mit der Osteria in der Kirschgasse und mit dem neuen Caffé Torretta im ehemaligen Gany-med. Dort bietet auch das Landshuter Netzwerk seine Werkstattarbeiten feil. Die Höfe sind zwischen 10 und 18 Uhr für den Publikumsverkehr geöffnet.



Auch im Innenhof der „Landshuter Zeitung“ gibt es Kunst zu sehen.

(Foto: LZ-Archiv/cv)

Von der Talkshow bis zur Rauschbrille

Matthias Nowack und Monika Sagmeister über die Präventionswoche

Der Kommunale Jugendpfleger Matthias Nowack und die Diplom Sozialpädagogin Monika Sagmeister erklären, warum Präventionsangebote für Jugendliche zum Thema Alkohol und Tabak wichtig sind, und wie die Projektwoche umgesetzt wurde.

Landshuter Zeitung: Warum sind Präventionsangebote Ihrer Erfahrung nach so wichtig?

Monika Sagmeister: Ich denke, dass Alkohol und Tabak keine Modethemen sind. Sie sind ständig präsent, in Form von Meldungen, die immer wieder durch die Medien gehen, wie zum Beispiel Kampfrufen. Außerdem gehört das Thema zur Pubertät: Es geht um das Ausgehen? Deshalb muss man sich mit diesen Themen bereits als jugendlich intensiv auseinandersetzen, und zwar nicht nur, indem man trinkt.

Matthias Nowack: Wir als Stadt haben zusätzlich den Auftrag, uns mit solchen Themen zu beschäfti-

gen. Im Paragraf 14 SGB 8, Erziehungs- und Jugendschutz, werden die Kommunen gehalten, sich präventiven Themen zu widmen. Außerdem haben Alkohol und Tabak einen sehr hohen gesellschaftlichen Status im Vergleich zu illegalen Drogen, die stigmatisiert sind. Aber Alkohol und Tabak gelten als normal. Deshalb ist es besonders wichtig, dass man da was macht.

Herr Nowack, wie merken Sie bei Ihrer Arbeit als Jugendpfleger, dass solche Projekte notwendig sind?

Matthias Nowack: Bei meiner Arbeit weniger. Aber in der Zusammenarbeit mit Beratungsstellen bekommen wir mit, dass die Zahl der alkoholisierten Jugendlichen extrem über die Stränge geschlagen haben, in den letzten drei Jahren deutlich gestiegen ist, beziehungsweise jetzt auf einem sehr hohen Level stagniert. Der allgemeine Bundestrend ist zwar rückläufig, aber gerade bei der jungen Zielgruppe ist das exzessive Trinken schon besorgniserregend.

Was wollen Sie mit dem Projekt erreichen?

Monika Sagmeister: Zum einen geht es um den präventiven Auftrag, Schulklassen einzuladen, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Dabei ist es förderlich, dass die Betreuung durch Personen stattfindet, bei denen diese Lebensphase noch nicht so wahnsinnig lange her ist. Dadurch wird einfach mehr Glaubwürdigkeit vermittelt als bei älteren Leuten. Zum anderen gibt es den Auftrag der Hochschule, dass an der Fakultät der Sozialen Arbeit im zweiten Semester bereits erste Praxiserfahrungen gesammelt werden sollen. Da bietet sich eine solche Ausstellung durchaus an, weil die Studierenden von der Planung bis zur Durchführung alles machen können und man sie bei ihren ersten praktischen Schritten begleiten kann.

Wie sehen die Präventionswoche und der Parcours genau aus?

Monika Sagmeister: Es gibt fünf Stationen, davon zwei theoretische zu Tabak und Alkohol. Außerdem

gibt es noch die Stationen Talkshow und Werbung. Bei der Rauschbrillenstation kann man sehr gut nach erleben, was man betrunken überhaupt noch gebacken bekommt. Ein Fahrradschloss aufsperrten zum Beispiel, kriegt ja kaum mehr einer hin.

Matthias Nowack: Bis einschließlich Freitag kommen Klassen aus sechs verschiedenen Schulen. Das sind alle Mittelschulen, das Förderzentrum Landshut Stadt und die beiden Berufsschulen. Insgesamt werden ungefähr 250 Schüler erwartet. Ein Durchgang im Parcours dauert eineinhalb Stunden, die Gruppengröße beläuft sich auf maximal 45 Schüler. Sie werden dann komplett von den Studenten betreut. Diese wiederum werden von Rufen Bulut vom Landshuter Netzwerk unterstützt. Sie ist Fachkraft im Bereich Prävention und hilft, falls es mal heikle Situationen mit Schülergruppen geben sollte, bei denen die Studenten an ihre Kompetenzgrenzen stoßen.

Das Interview führte Antonia Hofmann.

Landshuter Zeitung vom Mittwoch, 12. Juni 2013



„KlarSicht“ beim Thema Alkohol und Tabak

Am Montag wurde die „Präventionswoche Alkohol 2013“ in der Turnhalle gegenüber des Jugendkulturzentrums Alte Kaserne eröffnet. Das Projekt entstand in Zusammenarbeit von Stadtjugendamt, Hochschule und Landshuter Netzwerk. Dieses Jahr wird der sogenannte „KlarSichtParcours“ der Bundeszentrale für gesundheitliche

Aufklärung angeboten, mit dem Schülern die Themen Alkohol und Nikotin näher gebracht werden sollen. Organisiert wurde das Projekt von Matthias Nowack (Kommunaler Jugendpfleger) und Diplom Sozialpädagogin Monika Sagmeister. Umgesetzt wurde der Parcours aber vor allem von Studenten der Hochschule, die im zweiten Semester So-

ziale Arbeit studieren. Bis einschließlich Freitag leiten sie die Schüler durch die einzelnen Stationen des Parcours und diskutieren mit ihnen über ihre Erfahrungen. Oberbürgermeister Hans Rampf betonte die Notwendigkeit solcher Projekte, um den durch Alkohol und Drogen verursachten volkswirtschaftlichen Schaden gering zu hal-

ten. Hochschulpräsident Prof. Dr. Karl Stoffel bemerkte zwar, dass der Alkohol- und Tabakkonsum merklich zurückgegangen sei. Er betonte aber auch die Gefährdung von Risikogruppen, die besonders viel konsumieren würden. Deshalb sei Prävention wichtig, sagte er. „Es gilt, das Interesse der jungen Leute zu wecken.“ (Text/Fotos: ah)

„Verspiel nicht mein Leben“

Neues Online-Konzept für Angehörige von Glücksspielsüchtigen

Unter dem Titel „Verspiel nicht mein Leben – Entlastung für Angehörige (EFA)“ beginnt am 1. Juni ein neues Online-Projekt, das speziell für Angehörige von Glücksspielsüchtigen konzipiert wurde.

Initiiert und entwickelt wurde das E-Mental-Health-Programm von der Bayerischen Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS, die sich als Kooperationspartner der Landesstelle Glücksspielsucht intensiv mit dem Thema Glücksspielsucht befasst. In Landshut bietet auch das Landshuter Netzwerk Beratung und Hilfe an. Glücksspielsucht ist eine Krankheit – allein in Bayern gibt es rund 28.000 pathologische Glücksspieler, 34.000 weitere Personen zeigen ein problematisches Spielverhalten. Oftmals wirkt sich die

Glücksspielsucht auf die gesamte Lebenswelt des Betroffenen aus – mit zum Teil dramatischen Folgen: finanzielle Ruin, Verlust von Familie, Freunden oder Arbeitsplatz. Doch nicht nur der Glücksspieler selbst leidet, auch die Angehörigen sind oft massiv von den Auswirkungen der Sucht betroffen und benötigen Hilfe. Hier setzt laut Mitteilung EFA an: Das Programm ist als Unterstützungsmöglichkeit für alle Angehörigen gedacht, die außerhalb des traditionellen Hilfesystems nach Unterstützung suchen.

Unter dem Slogan „Dein Einsatz. Mein Leben“ werden Angehörige ermuntert, sich aktiv mit der Erkrankung ihres Familienmitglieds auseinanderzusetzen und für sich selbst Hilfe in Anspruch zu nehmen. EFA ist ein niedrigschwelliges Angebot und kann kostenfrei, ano-

nym, zeit- und ortsunabhängig genutzt werden. Somit erhalten möglichst viele betroffene Angehörige die Möglichkeit zur Teilnahme.

EFA besteht aus sechs Modulen, die jeweils Theorie und praktische Übungen umfassen. Es informiert über Grundlagen der Glücksspielsucht, Stress, Verantwortung, Kommunikation, soziale Unterstützung und Zukunftsplanung.

Das Motto des Programms „Verspiel nicht mein Leben“ ist angelehnt an das Kampagnenmotto „Verspiel nicht dein Leben“ der Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern, das sich als Aufruf direkt an betroffene Glücksspieler richtet.

Die Landesstelle Glücksspielsucht koordiniert bayernweit Prävention, Forschung, Beratung und Hilfe rund um das Thema pathologisches Glücksspielen. Sie besteht

seit Juni 2008 und wird vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit finanziert. Kooperationspartner sind die Bayerische Akademie für Sucht- und Gesundheitsfragen BAS und der Bayerische Suchtberatungsverein (haftungsbeschränkt), der Betreiberverein der Freien Wohlfahrtspflege Landesarbeitsgemeinschaft Bayern für die Landesstelle Glücksspielsucht in Bayern e.V. und das IFT Institut für Therapieforschung.

■ Info

Weitere Informationen unter www.verspiel-nicht-dein-leben.de und www.lsgbayern.de. Auch das Landshuter Netzwerk bietet Hilfe an, Birgit Pfaffenberger, Telefon 0871/96367139, www.landshuter-netzwerk.de.

Ein Garten mit Netzwerk

An diesem Ort sollen Menschen zusammengeführt werden



Der Garten des Landshuter Netzwerks: Vorsitzender Prof. Dr. Theodor Eikemann (von links), stellvertretende Abteilungsleiterin BEW Caroline Kastl, Sozialpädagogin Cirita Homberger und Geschäftsführer Jürgen Handschuch (Foto: is)

Die Hecke ist akkurat gestutzt, der Rasen saftig grün und gemäht. Am Rand des Gartens befindet sich ein kleines Gemüsebeet. Dort wächst und gedeihen, seit kurzer Zeit, Salat, Kohlrabi, Paprika und Erdbeeren. Das Ziel dieses Gartenprojekts ist aber nicht der erste Preis im Wettbewerb „Schrebergarten des Jahres“.

Das Landshuter Netzwerk hat sich einer wichtigeren Aufgabe verschrieben. Der Garten soll ein Ort sein, der Menschen zusammenführt. Bewirtschaftet wird er von Menschen mit einer psychischen Erkrankung. Sie alle sind Klienten des Netzwerks Landshut und haben sich entschieden, dass sie in ihrer ei-

genen Wohnung und aktuellen Lebenssituation außerhalb von psychiatrischen Kliniken, Wohn- und Pflegeheimen betreut werden. Das Netzwerk hilft seinen Klienten dabei, ein eigenständiges Leben zu führen. Ein Schritt in diese Richtung ist das Gartenprojekt, das im Frühjahr 2012 ins Leben gerufen wurde.

Dieses Jahr haben sich wieder sieben Menschen zusammengefunden, die das Projekt weiter führen wollen. Der stellvertretenden Abteilungsleiterin des betreuten Einzelwohnens (BEW), Caroline Kastl, ist vor allem sehr wichtig, dass ihre Klienten in regelmäßigen Kontakt mit anderen Personen kommen. Sie sollen ein Gruppengefühl entwi-

ckeln und gemeinsam etwas aufbauen. „Dabei soll bei den hilfebedürftigen Menschen die soziale Isolation verhindert werden“, sagt Kastl.

Die fleißigen Gärtner werden sich einmal pro Woche für zwei Stunden treffen, um dort zu arbeiten. Zusätzlich wird der Garten für Einzelgespräche genutzt. Die Pflanzen wurden in diesem Jahr von der Diakonie „Grün und Gut“ gespendet. Das Projekt läuft in diesem Jahr von Mai bis September. Neben Unkrautjäten und Einpflanzen muss auch die Hecke um den Garten gestutzt und der Rasen regelmäßig gemäht werden. Schließlich unterliegt auch dieser Schrebergarten der Satzung eines Kleingartenvereins. -is-

Am Leben teilnehmen

Gemeinsame Ausflüge ermöglichen psychisch Kranken ein wenig Normalität

Ausflüge sind ein wichtiger Teil der Betreuungsarbeit der gemeindepsychiatrischen Institutionen Diakonie Landshut, Sozialteam und Landshuter Netzwerk. Auf diese Weise wird den 30 Teilnehmern ein „Rauskommen“ in sicherem Rahmen ermöglicht.

Seit 2010 unternehmen die drei Einrichtungen, die psychisch kranke Menschen bei der Bewältigung ihres Alltags im ambulanten sowie stationären Rahmen unterstützen, gemeinsam Tagesausflüge. Die Organisation des Ausflugs nahm diesmal das „Ambulant Betreute Wohnen“ der Diakonie in die Hand. Das ABW versorgt Betroffene in der eigenen Wohnung in Form von regelmäßigen Hausbesuchen und individuellen Betreuungsleistungen. Diese Unterstützung ist bei vielen Klienten laut Sozialpädagogin Susanne Pauer vom ABW die Grundlage dafür, dass sie überhaupt in ihren eigenen vier Wänden wohnen können.

Aufgrund ihrer psychischen Er-



Ein bisschen Unbeschwertheit bringen solche Ausflüge in den Alltag psychisch kranker Menschen.

krankung ist es vielen der Teilnehmer nicht möglich, ihre Freizeit selbstständig zu gestalten. Das größte Hindernis ist hierbei häufig das Fehlen sozialer Kontakte sowie die Angst davor, sich alleine in die „normale“ Gesellschaft zu begeben.

Gemeinsam mit den vertrauten Betreuerinnen und Betreuern, sowie mit vielen Gleichgesinnten kann diese Hürde leichter bewältigt werden. Die Unterstützung bei der Tages- und Freizeitgestaltung ist ein wichtiger Bestandteil der individuellen Betreuungsarbeit, die die Einrichtungen leisten. Vor allem durch eine

langfristige und vertrauensvolle Beziehung können sich seelisch erkrankte Menschen mit ihren eingeschränkten Beziehungsmöglichkeiten stabilisieren und trotz Erkrankung selbstbestimmt am Leben teilnehmen. Die Begleitung zu Arztterminen oder Behörden gehört genauso zu den Unterstützungsmaßnahmen, wie die Förderung individueller Ressourcen und die intensive Begleitung in Krisenzeiten. Hauptsächlich geht es um die Bewältigung des Alltags in all seinen Facetten, so dass ein zufriedenes Leben trotz psychischer Erkrankung gelingen kann.

Durch die regelmäßigen Tagesausflüge soll zudem ein Austausch zwischen den kooperierenden Einrichtungen sowie den Teilnehmern ermöglicht werden. Die Wahl des Ausflugsziels fiel diesmal auf den Wildpark Poing, um in freier Natur den verspäteten Frühlingsanfang zu genießen und einheimische Wildtiere aus nächster Nähe zu erleben. Die Gruppe hatte Freude beim gemein-

samen Spaziergang durch den Park und konnte verschiedenen Wildarten, Schweinen, Hasen und Hühnern hautnah in ihrer natürlichen Umgebung begegnen.

Sogar die sonst so scheuen Wölfe ließen sich beim Faulenzen in der Sonne aus nächster Nähe beobachten und man konnte den Braunbären beim Planschen im See zuschauen. Das Highlight des Ausflugs war eine Greifvogelshow, bei der die Gruppe erleben durfte, wie neben Falken und Eulen ein Weißkopfeeadler mit zwei Metern Flügelspannweite zum „Beutezug“ in die Höhe stieg und über die Köpfe der Zuschauer streifte.

Aufgrund der schönen Erfahrungen an diesem Tag freuen sich alle auf die weiteren gemeinsamen Tagsgausflüge in diesem Jahr. Beim nächsten Mal ist eine Stadtführung zum Thema „Landshuter Hochzeit“ geplant, bei der die Gruppe schon vor dem Start des großen Events hautnah dabei sein und einen Blick hinter die Kulissen werfen darf.

Das große Füllhorn von Justitia

Wenn der Beschuldigte zahlen muss: Wer profitiert eigentlich von den Geldauflagen?

Von Bernhard Beez

Es war wohl die teuerste Handtasche seines Lebens, die der Ex-Fußballstar Michael Ballack im Januar 2006 als Mitbringsel für seine Freundin in Dubai erstanden hatte. Nicht genug damit, dass er für das gute Stück stolze 2000 Euro hinblättern musste. Richtig kostspielig wurde es, weil der damalige Chelsea-Profi bei der Einreise am Münchner Flughafen vergessen hatte, die Tasche beim Zoll ordnungsgemäß zu versteuern. So landete die Angelegenheit vor dem Landshuter Amtsgericht, nach zähen Verhandlungen wurde das Verfahren gegen Ballack Monate später gegen eine Geldauflage von 70000 Euro eingestellt. Ärgerlich für den Starkicker, erfreulich jedoch für einen anderen Personenkreis: Denn nur 5000 Euro fließen in die Staatskasse, der Löwenanteil wurde an gemeinnützige Einrichtungen in der Region verteilt.

Natürlich ist diese hohe Summe dem Prominentenstatus und dem hohen Einkommen von Ballack geschuldet. In der Regel liegen die Geldauflagen deutlich niedriger, doch auch das läppert sich im Verlauf eines Jahres zusammen. Immerhin 436700 Euro konnten laut Mitteilung des Landgericht Landshut, die zu seinem Bezirk gehörenden Amtsgerichte Eggenfelden, Erding, Landau und Landshut sowie die Staatsanwaltschaft im vergangenen Jahr verteilen. Doch welche Vereine, Organisationen oder Stiftungen profitieren davon? „Diese Entscheidung treffen ausschließlich die zuständigen Richter und Staatsanwälte, wenn sie die jeweilige Geldauflage festsetzen“, erklärt Landgerichtspräsident Karl Wörle.

Könnte dies nicht den einen oder anderen zu Missbrauch verleiten, in der Form, dass man einen Verein, der einem besonders nahe steht, bevorzugt behandelt? Wörle weist dies entschieden zurück: „Natürlich sind auch Richter häufig in sozial engagierten Vereinen tätig. Aber irgendeine Bevorzugung konnte ich



Exakt 436700 Euro konnten das Landgericht Landshut, die zu seinem Bezirk gehörenden Amtsgerichte Eggenfelden, Erding, Landau und Landshut sowie die Staatsanwaltschaft im vergangenen Jahr verteilen. Nutznießer dieser „Ausschüttung“ sind gemeinnützige Einrichtungen in der Region. (Foto: Christine Vinçon)

in all den Jahren ganz sicher nicht feststellen.“ Welche Einrichtungen besonders mit Geldern bedacht werden, darüber schweigt sich Wörle aus. Nur soviel will er dazu sagen: „Die Verteilung konzentriert sich schon auf den Raum Landshut, da hier die großen, bekannten Vereine ihren Sitz haben. Organisationen, die beispielsweise in der Integrationsarbeit oder in der Gefangenenfürsorge tätig sind.“

Gewalt gegen Frauen – Gelder an ein Frauenhaus

Staatsanwalt Ralph Reiter nennt als konkrete Einrichtung, die immer wieder mal mit Geldzuweisungen durch die Justiz rechnen kann, das Landshuter Netzwerk. Dieses bezeichnet sich selbst als „Institut für psychosoziale Rehabilitation, Offene Senioren- und Sozialarbeit“. Aber es komme auch vor, sagt Reiter, dass man die Thematik des Falles berücksichtige: „Wenn zum Beispiel ein Verfahren zur Tierquälerei eingestellt wird, könnte die Geldauflage an den Tierschutzverein gehen. Oder bei Gewalt gegen Frauen an ein Frauenhaus.“ Sinnvoll seien aber auch Zuweisungen etwa an Kindergärten oder Waisenhäuser.

„In der Regel plädiere ich dafür, die Mittel breiter zu streuen“, sagt Reiter. Und wann fließen die Gelder in die Staatskasse? „Ein Teil der Summe häufig dann, wenn das Verfahren selbst Geld kostet. Beispielsweise für die Erstellung eines Gutachtens“, erklärt Dr. Christoph Fellner, Vizepräsident und Pressesprecher des Landgerichts. Dadurch solle die Solidargemeinschaft der Steuerzahler entlastet werden, die sonst dafür aufkommen müsste. Im Fall Michael Ballack sind aus diesem Grund 5000 Euro an die Staatskasse geflossen.

Nur bei Fällen von Kleinkriminalität

Damit die Verfahrenseinstellung nach § 153a der Strafprozessordnung gegen Zahlung einer Geldbuße überhaupt in Frage kommt, müssen mehrere Faktoren erfüllt sein: „Das ist ausschließlich bei kleineren Delikten der Fall, die von nicht vorbestraften Ersttätern begangen werden. Und wenn der Schaden relativ gering ist, es sich also um Kleinkriminalität handelt“, sagt Wörle. Typische Vergehen sind laut Staatsanwalt Reiter Ladendiebstähle oder Körperverletzungen – selbstver-

ständlich nur im kleineren Bereich. Der Beschuldigte kann übrigens ebenfalls Vorschläge machen, wie das Geld verwendet werden soll: „Es geschieht nicht selten, dass einer solchen Anregung gefolgt wird. Dies kann ja auch ein Beitrag zur Schadenswiedergutmachung sein“, sagt Reiter.

Die Summe von insgesamt 436700, die vergangenes Jahr verteilt werden konnte, war relativ hoch – höher als in den Jahren zuvor. Und die Vereine, Stiftungen und anderen gemeinnützigen Organisationen, die aus dem Füllhorn der Justiz bedacht werden, dürfen sich möglicherweise demnächst wieder auf einen warmen Geldregen freuen: Denn wie damals bei Michael Ballack wird nun offenbar auch gegen FC-Bayern-Vorstandsvorsitzenden Karl-Heinz Rummenigge wegen Steuerhinterziehung ermittelt: Er soll bei der Rückkehr aus dem Emirat Katar am Münchner Flughafen „vergessen“ haben, teure Luxusuhren zu verzollen. Auch dieser Fall dürfte die Staatsanwaltschaft Landshut beschäftigen. Eine Einstellung des Verfahrens gegen die Zahlung einer saftigen Geldbuße ist laut heutigem Stand nicht unwahrscheinlich.



Gelungen war die Feier zum zehnjährigen Jubiläum des Secondhand-Ladens des Landshuter Netzwerks.

Tag der offenen Tür

Zehn Jahre Secondhand-Laden im Tageszentrum

In hellen Farben und neu gestaltet präsentierte sich der Secondhand-Laden im Tageszentrum des Landshuter Netzwerks. Anlass war das zehnjährige Jubiläum des Ladens, der frisch renoviert seine Türen öffnete. Prof. Dr. Eikermann, Vorsitzender, und Jürgen Handschuch, Geschäftsführer, begrüßten die zahlreichen Gäste und freuten sich darüber, dass sich das Beschäftigungsprojekt für psychisch er-

krankte Menschen so gut entwickelt habe. Auch der Kundenzulauf sei nach wie vor groß und der Laden, der sich ausschließlich über Kleiderspenden bestückt, habe sich in der Stadt sehr gut etabliert. Die Leiterin des Projekts, Kornelia Pietzker bedankte sich bei allen Verkäufern für ihr großes Engagement. Gleichzeitig veranstaltete das Tageszentrum für seelische Gesundheit einen Tag der offenen Tür mit

einem vielfältigen Programm. In der Kreativwerkstatt lockten zahlreiche Angebote zum Mitmachen ein und in der Küche konnte man sich in das Geheimnis der „Cakepop“-Zubereitung einweihen lassen. Den ganzen Tag über konnten sich die Besucher bei den Führungen über die Arbeit im Tageszentrum informieren und einen Eindruck über den Ablauf und die Atmosphäre gewinnen.

„fala“ feiert fünfjähriges Jubiläum

„Mit Offenheit und Flexibilität dort helfen, wo Hilfe gebraucht wird“, so fasste Geschäftsführerin Dr. Elisabeth-Maria Bauer am 18. April beim Jubiläumsekt zum fünfjährigen Bestehen der Freiwilligenagentur Landshut (fala) das Ziel der Agentur zusammen. Viele möchten sich gerne ehrenamtlich engagieren, wissen aber nicht wo und wie. Die fala wirkt hier als Vermittler und Berater und konnte bisher schon über 600 Menschen in ein Ehrenamt vermitteln. Auch viele eigene Projekte wurden ins Leben gerufen. Da sind die Les- und Rechenpaten, die Schulen- und die Spielplatzpaten. Da sind die Schulbuslösen oder die Busbegleiter die im Projekt „Mobil aus“ Senioren und Menschen mit Handicap beim Busfahren helfen. Die fala hat viel auf die Beine gestellt.

Ab sofort können Sie Ihr Foto auch kostenfrei bestellen. Sie bekommen unter www.hugo-landshut.de/gesellschaft



Gabi Maresch (fala: Vorwahrung, Mobil aus),
Jürgen Handbuch (Gesellschaftsförderung, LA/wie-erk)



Dr. Georg Agner (Präventionskommission),
Fritz Schweibod (Präventionsbeauftragter der Polizei)



Dr. Elisabeth-Maria Bauer (Gesellschaftsförderung, fala),
Prof. Dr. Theodor Eckelmann (Vorstand fala)



Ulf-Arne von Trotha (Verständlichkeitsfeld),
Hans Heilmeyer (pativ, Jugendberufshilfe)



Helmut Hort (Präventionskommission LA),
Dr. Helmut Graf (Regierungspräsident)



Claus Sot (Katholisches Jugendzuhausewerk), Julia Witze (Lebarn Bürgerhaus),
Ludwig Weber (Leiter Kath. Jugendzuhausewerk), Anton Polner (Leiter Sportia Bank Landshut)



Elisabeth Grimm (Konnektiv Mittelschule St. Nikola),
Stefanie Heinek (Rektorin Grundschule St. Nikola)



Helga Gerl (ehrenamtliche Lesepaten),
Marion Zöll (Berufungsbegleiterin)



Gabi Witzscher, Heidi Zierbeck
(beide Engagierungsverwaltung fala)



Gerd Steinböcker, Anja König, Robert Gewies



Holger Peters (Deixon, Werk LA),
Doris Reitzweier-Ehast (AWO Menggenbrunnenthaus)



Margreth und Hans-Werner Timm (Schulpaten)



Josef Höchner (Bürgermeister Egging),
Inge Lesser (fala: Les- und Rechenpaten)



Luise Minack, Valentina Egger (Musikalische Umrahmung)



Spende übergeben

Während der zahlreich besuchten Frauentagsveranstaltung der Partei Die Linke spendeten die Teilnehmer einen Betrag von 72 Euro zur Betreuung älterer Bürger durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter des

Landshuter Netzwerkes mit ihren Hunden. - Unser Bild zeigt: Siegfried Maaß, Kreissprecher Die Linke, und Stephanie Mitlohner, Abteilungsleiterin des Landshuter Netzwerkes. (Foto: pr)

Landshuter Zeitung **„Landshut läuft“** – präsentiert von der Landshuter Zeitung



LZ-Halbmarathon-Gewinnerinnen (von links: Katharina Kirmaier (Platz zwei), Christine Jung (Platz eins) und Elisabeth Leuthner (Platz drei))



LZ-Halbmarathon-Gewinner (von links: Florian Stelzl (2.), Valentin Unterholzner (1.) und Christian Puricelli (3.) – für den Verlag gratuliert Michael Bragulla

So schön kann quälen sein

Mehr als 700 Sportler und die Organisatoren legen bei „Landshut läuft“ ein Glanzstück hin

Von Michael Bragulla

Sausen, Sonne, Superparty – mit diesem schönen Dreiklang lässt sich das Sportspektakel „Landshut läuft“ zusammenfassen. 740 Teilnehmer haben sich gestern vom Lions Club Landshut-Wittelsbach für den guten Zweck durch die Stadt hetzen lassen. Bei bestem Wetter und bester Stimmung gaben die Läufer und Nordic-Walker Gas und legten sehr gute Zeiten hin (siehe Kasten unten). Besonderer Motivations-schub für die Halbmarathonläufer waren die Preise beim Landshuter Zeitung Cup – die LZ-App mit iPad.

Vor allem der Gewinner des Männerwettkampfs sprintete für das Tablet mit der digitalen Landshuter Zeitung: Valentin Unterholzner vom Team „OMI rennt!“ hatte vor dem Lauf den Sieg angekündigt und spulte die rund 21 Kilometer in einer Stunde und 13 Minuten herunter. Damit ließ er der Konkurrenz tatsächlich keine Chance und der Laufprofil erfüllte seine Vorhersage. Für Unterholzner war das nicht der einzige Triumph an diesem Tag. Mit den anderen Mitgliedern seines Teams „OMI rennt!“ von der Orthopädie Mühleninsel gewann er die Mannschaftswertung für die Gruppe mit den meisten Teilnehmern. 60 Starter hatten die OMI gestellt. Damit hatte die Gruppe beim zweiten Auftritt bei „Landshut läuft“

schon zum zweiten Mal die meisten Sportler im Einsatz.

Tolles Engagement zeigten auch die Organisatoren vom Lions Club Landshut-Wittelsbach. Die Sportanlagen von Tennisclub Weiß-Blau und TV 64 Landshut waren bestens hergerichtet und genutzt. Das Rahmenprogramm mit Partyzelt und Musik von Radio Trausnitz im Stadion stimmte. Und auch auf der Strecke war die Sportler-Hundertschaft immer gut betreut. Niemand musste sich verlaufen, niemand musste verdursten und niemand musste ohne Anfeuerung die Strapazen bewältigen.

Einen besonderen Kraftakt im Lions-Team vollbrachte Past-Präsidentin Katrin „The Voice“ Weinzierl: Schon vor dem Start um 10 Uhr machte sie im Stadion umhersprechend Stimmung. Während des Zieleinlaufs der Teilnehmer, der schnell zur Endlosschleife wurde, kommentierte sie die letzten Schritte jedes Sportlers. Und wenn es die Zeit erlaubte, trieb sie die Männer und Frauen auch noch auf ihrer letzten Stadionrunde an. Da dürfte sich der Hals gestern Abend über einen Kamillentee gefreut haben.

Spitzenleistungen haben auch die Asse der Landshuter Zeitung gezeigt – für ihre Verhältnisse. Meteor Ferdinand Schmidt kam über zehn Kilometer in der Männerwertung auf Platz 65 (0:50:19 Stunden). Damit war der 62-Jährige in der Altersklasse M 60 mit Abstand der

Beste. Der Chef vom Dienst, Michael Bragulla, schaffte die zehn Kilometer in 47 Minuten und 21 Sekunden. Das brachte die LZ in der begehrten Ergebnisliste sagenhafterweise auf die erste Seite (Platz 30). Der LZ zur größten Ehre verholten hat aber Joachim Melzer. Der Onlinemarketing-Leiter quälte sich über die Halbmarathondistanz und schaffte sie in weniger als zwei Stunden (1:59:04). Respekt!

■ Bildergalerie im Internet

Mehr als 700 Fotos von „Landshut läuft“ und vom Zickelnlauf der Teilnehmer gibt es unter www.idow.de zu sehen. Die Ergebnislisten der Wettkämpfe sind im Internet unter www.zeitungswaerter.info zu finden.



LZ-Halbmarathonkämpfer Joachim Melzer auf seiner letzten Runde



In der Redaktion der Chef vom Dienst, im Ziel kaputt: Michael Bragulla



Ferdinand Schmidt macht das LZ-Generations-Trio komplett.



Wer liegt wo? Bei „Landshut läuft“ war die LZ der Informationslieferant Nummer eins. Am Stand gab es die Ergebnisse des Zeitmessers. (Fotos: Seibold)

Das sind die Sieger

Schnell, schneller, Gewinner – so heißen die Champions von „Landshut läuft“:

Fünf-Kilometer-Lauf

Frauen: 1. Regina Högl, AOK Landshut (19:15 Minuten) 2. Lenka Eckerl (25:34) 3. Elena Marschall, TV 1864 Herborn (27:02)
Männer: 1. Christopher Juhas, OMI rennt (19:15) 2. Tobias Wilde, TV Landau (19:31) 3. Peter Lih (19:40)

Zehn-Kilometer-Lauf

Frauen: 1. Ann-Kathrin Turba, Augen-MVZ Landshut (46:16) 2. Claudia Reizeck, RSV Dingolfing (46:34) 3. Heike Posch, Run2you (47:44)
Männer: 1. Sebastian Hahn, Laufgruppe Leiching (36:38) 2. Sebastian Birzer, TST Ammerthal (37:54) 3. Oliver Rau, SC 53 Landshut (38:12)

Landshuter Zeitung Cup - Halbmarathon

Frauen: 1. Christine Jung, SC 53 Landshut (1:28:58 Stunden) 2. Katharina Kirmaier, Team Baier Landshut (1:30:32) 3. Elisabeth Leuthner (1:31:55)
Männer: 1. Valentin Unterholzner, OMI rennt (1:13:41) 2. Florian Stelzle (1:14:22) 3. Christian Puricelli, Team Comacina (1:16:19)

Zehn-Kilometer-Walking

Frauen: 1. Margot Niedl, 1. Rottaler Nordic-Walking-Verein (1:12:18) 2. Shirin Meier, DJK Sportbund Landshut (1:21:50) 3. Cornelia Englbrecht (1:21:59)
Männer: 1. Johann Vogel, TSV Obersülzbach (1:15:41) 2. Johannes Schmucker, SG Wasserwirtschaftsamt Landshut (1:15:44) 3. Georg Buchner, 1. Rottaler Nordic-Walking-Verein (1:21:59)

Es ist eine wahre „Herzensangelegenheit“

Billardverein SC Dingolfing veranstaltete ein spezielles Turnier

Dingolfing. (af) Am vergangenen Donnerstagnachmittag fand im Vereinsheim des SC Dingolfing ein Billardtturnier mit Teilnehmern aus verschiedenen therapeutischen Wohngemeinschaften aus Landshut und Pfarrkirchen statt.

Für die Teilnehmer natürlich ein einmaliges Erlebnis und für den Dingolfinger Billardverein mehr als nur eine „Herzensangelegenheit“. Nicht umsonst gehört das Turnier schon fest zum Jahresplan des SC Dingolfing dazu.

„Das hat sich jetzt schon jahrelang eingespielt bei uns und wir machen das wirklich gerne. Es ist schon eine Herzensangelegenheit und das soll auch gerne so bleiben“, so der erste Vorsitzende des SC Dingolfing, Thomas Stöger.

Vor allem zum 20-jährigen Vereinsjubiläum wollte der Verein wieder seinem sozialen Zweck gerecht werden: „Es ist doch schön, wenn man sich beim Billardspielen tref-

fen kann und ein paar schöne Stunden miteinander verbringen kann“, so Stöger weiter. Jedes Jahr findet im Vereinsheim des SC Dingolfing ein Turnier mit Teilnehmern aus therapeutischen Wohngemeinschaften aus Pfarrkirchen, Dingolfing oder Landshut statt. Dabei steht vor allem der Spaß am Billardspiel im Vordergrund. „Es ist eine tolle Aktion des Vereins und alle Teilnehmer freuen sich Jahr für Jahr riesig darauf. Somit kann auch der Kontakt zu anderen Mitmenschen geknüpft werden“, so der der Abteilungsleiter Paul Wieland von der therapeutischen Wohngemeinschaft Landshut.

Am Billardtisch lieferten sich die insgesamt zwölf Teams mit jeweils zwei Teilnehmern dann auch packende und auch spannende Duelle: „Das Niveau war wirklich ausgezeichnet und man hat gesehen, dass der eine oder andere sicherlich geübt hat“, so Thomas Stöger mit einem Augenzwinkern. Letztendlich

setzten sich zwei Pfarrkirchener Teams in den zwei Sechser-Gruppen durch.

Neben dem Sport durfte natürlich nicht eine ordentliche Brotzeit fehlen. Leberkäse und Brezen wurden vom SC Dingolfing dabei gesponsert: „Somit ist es eine rundum sportlich zur Sache gehen wird.



Für die Teilnehmer war das Billardtturnier wieder eine „runde“ Sache.

Beitrag zu Lebensfreude und Lebensqualität

Ernährungsminister Helmut Brunner startet Modellprojekt „Netzwerk Generation 55 plus“

Von Thomas Gärtner

„Jeder will alt werden, aber keiner will älter werden.“ Dieser Feststellung will Helmut Brunner, Staatsminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, entgegenwirken. Gemeinsam mit den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) hat er das Modellprojekt „Netzwerk Generation 55 plus“ ins Leben gerufen. An den drei Modellstandorten Augsburg, Ebersberg und Landshut erproben die Fachzentren Ernährung/Gemeinschaftsverpflegung seit vergangener Jahr Maßnahmen, wie Menschen über 55 Jahre zu einem gesundheitsförderlichen Lebensstil ermuntert werden können. Einen ersten Eindruck davon gaben Helmut Brunner und die Projektleiter am Donnerstag im Ergoldinger Bürgersaal. Sie versprechen: „Unsere Angebote sind alltagstauglich.“



Ernährungsminister Helmut Brunner stellte das Modellprojekt „Netzwerk Generation 55 plus“ vor. Die Projektleiter und Netzwerkpartner berichteten anschließend von ihren Erfahrungen (Bild rechts oben). Den Worten folgten auch Taten: Sportwissenschaftler Christoph Anrich zeigte Bewegungsübungen fürs Büro oder das Wohnzimmer. (Fotos: gtl)

Seit Anfang 2012 bündelt das Modellprojekt „Netzwerk Generation 55 plus“ in Stadt und Landkreis Landshut die Angebote im Bereich Ernährung und Bewegung für Menschen über 55 Jahre. Das Ziel des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ist es, Kommunen, Krankenkassen, Wohlfahrtsverbände, Vereine und Institutionen zu vernetzen, um den Bedürfnissen der über 55-Jährigen

besser gerecht werden zu können. Die Modellstandorte Augsburg, Ebersberg und Landshut sind Vorreiter der zielgruppenorientierten Ernährungsbildung. In den kommenden Jahren sollen Angebote entwickelt und getestet werden, die ab 2015 bayernweit von den Ämtern für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten umgesetzt werden.

„Wenn ich in den Spiegel schaue, dann habe ich die Probleme des

Übergewichts jetzt schon“, sagte Ernährungsminister Helmut Brunner. Grund dafür sei auch mangelnde Bewegung. „Wir reden uns alle so gerne Ausreden ein“, gestand er. Man müsse rechtzeitig vorsorgen, um „nach der Lebensmitte“ weiter seine Lebensqualität zu erhalten. „Man muss sich selbst fordern mit allen Sinnen“, erklärte Brunner den Gästen. Gemeint sind ausgewogenes Essen und sich viel bewegen. Damit es nicht bei diesen gut gemeinten Vorsätzen bleibt, wurde das Modellprojekt „Netzwerk Generation 55 plus“ initiiert.

Prof. Dr. Theodor Eikelmann gefunden, der seit über 30 Jahren in der Seniorenarbeit tätig ist. Eikelmann ist Vorsitzender des Landshuter Netzwerks. Dieses ist nur eine von vielen Einrichtungen der Seniorenarbeit in Stadt und Landkreis, aber ein wichtiger Partner der Projektleiter. Eikelmann berichtete, dass es bereits einen Gesprächskreis „Seniorenarbeit“ gebe, bei dem sich rund 30 Personen aus verschiedenen Bereichen der Seniorenarbeit vernetzt hätten. Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten konnte so bestehende Verbindungen aufgreifen und für sich nutzen.

Die richtige Kombination

Das Modellprojekt stehe für die Kombination von Ernährung und Bewegung und biete Angebote für den Einzelnen und für Gruppen. Im Angebot des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sieht Brunner einen Mehrwert für die Bevölkerungsgruppe über 55 Jahre. Der Ernährungsminister erklärte, dass das Durchschnittsalter der Bevölkerung steige. Allerdings gebe es nicht „zu viele Ältere“, sondern „zu wenige Junge“. „1,34 Kinder pro Familie – das ist zu wenig“, sagte Brunner. Dass bis 2030 über 30 Prozent der Menschen über 65 Jahre alt sind, sei eine „Herausforderung der Daseinsvorsorge“.

Anschließend berichteten Projektleiter und Netzwerkpartner aus Augsburg, Ebersberg und Landshut von ihren Erfahrungen. Sabine Schichler vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten sagte, man habe sich zu Beginn auf die Suche nach Strukturen und Angeboten in der Stadt und im Landkreis gemacht.

Als einen „Schlüssel“ habe man

Inge Leicher bietet im Rahmen des Modellprojekts beispielsweise den Sportkurs „Mit Schwung in den Frühling“ an. Bei acht Terminen in den Räumen des Landshuter Netzwerks werden Ernährung und Bewegung miteinander in Verbindung gebracht. Brigitte Rothmeier ist Diätassistentin. Sie besucht „Radtreffs“, Nordic Walking-Gruppen oder Sportvereine, um die „Leute für gesunde Ernährung zu motivieren“.

Info

Weitere Informationen zum Modellprojekt „Netzwerk Generation 55 plus“ gibt es beim Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Landshut. Sabine Schichler und Carolin Hinterrmair sind in ihrem Büro in der Klötzlmüllerstraße 3 unter der Telefonnummer 0871-603139 oder per E-Mail an die Adressen sabine.schichler@aelf-la.bayern.de sowie carolin.hinterrmair@aelf-la.bayern.de zu erreichen. Das Herbstprogramm liegt auch bei zahlreichen Partnern kostenlos zur Mitnahme aus.

VIB Zeitg 19.4.13

NR/Nauborn⁹

Mit Ernährung und Bewegung fit ins Alter

Ergolding. (ta) Wer bis ins hohe Alter gesund und mobil bleiben will, muss laut Ernährungsminister Helmut Brunner rechtzeitig vorsorgen – mit gesunder Ernährung und Bewegung. Um das notwendige Bewusstsein dafür zu schaffen, hat Brunner jetzt in Landshut, Augsburg und Ebersberg ein Modellprojekt initiiert, das sich gezielt an die Generation 55 plus wendet. „Ausgewogene Ernährung gepaart mit ausreichend Bewegung ist das Fundament für Fitness und Mobilität im Alter“, sagte der Minister gestern beim Auftakt in Ergolding (Kreis Landshut). Auch wenn die Umstellung eingefahrener Gewohnheiten Überwindung koste: Schon mit geringem Aufwand sei langfristig ein deutliches Plus an Lebensqualität zu erreichen.

Im Modellprojekt sollen unter Federführung der örtlichen Fachzentren für Ernährung und Gemeinschaftsverpflegung alle Akteure im Ernährungs- und Sportbereich sowie in Kommunen, Krankenkassen, Wohlfahrtsverbänden und Gesundheitsberufen vernetzt werden. Gemeinsam sollen bestehende Angebote gebündelt und neue initiiert werden. (Ausführlich in einem Teil der Auflage)

Schritt für Schritt der Party entgegen

„Landshut läuft“ bringt zum siebten Mal Stadt und Land auf Trab und Geld für guten Zweck

Von Michael Bragulla

Die Region packt die Laufschuhe aus. Am Sonntag, 21. April, schicken der Lions Club Landshut-Wittelsbach und die Landshuter Zeitung die Sportler aus Stadt und Landkreis für einen guten Zweck auf die Strecke. Zum siebten Mal geht es bei „Landshut läuft“ an der Isar entlang. Erstmals kämpfen die Halbmarathonläufer um den Landshuter Zeitung Cup und attraktive Preise: Für den Sieger gibt es die LZ-App plus iPad.

Los geht es schon am Samstag, 20. April, mit dem Vorabend-Check-in von 17 bis 19 Uhr im Tennisclub Weiß-Blau an der Breslauer Straße in Mitterwöhr. Im benachbarten Stadion des TV 64 Landshut gehen die Teilnehmer am Tag darauf ins Rennen, dort kommen sie auch wieder ins Ziel.

Um 10 Uhr fällt der erste Startschuss. Die Läufer können zwischen den Distanzen Halbmarathon (rund 21 Kilometer), zehn und fünf Kilometer wählen. Wer es gemütlicher angehen lassen will, kann am Landshuter Walkathon teilnehmen.

Die Strecke geht zunächst für alle an der Großen Isar entlang. Je nach Länge der gewählten Strecke kommen die Sportler früher oder später an der Kleinen Isar wieder zurück

(siehe oben). Die Teilnehmer werden bestens betreut: Es gibt Stationen mit Obst und Getränken, die medizinische Versorgung ist sichergestellt und bei Start und Ziel stehen Duschen und Toiletten zur Verfügung. Ab 12 Uhr steigt eine Abschlussparty mit Siegerehrung, Musik und Bewirtung.

Das Startgeld beträgt 19 Euro für Erwachsene, Kinder und Jugendliche sind frei. Mit dem Erlös werden das Peers-Projekt des Landshuter Netzwerks und weitere Kinder- und Jugendprojekte in der Region unterstützt. Das Motto des beliebten Benefizlaufs heißt: Schritt für Schritt gegen Sucht.

■ Anmeldung und Information

Anmeldeschluss ist Montag, 15. April. Jeder Starter bekommt einen Chip für die Zeitmessung. Das teilnehmerstärkste Team erhält einen Sonderpreis. Anmeldung und Informationen unter Telefon 0871/54883 und www.landshut-laeuft.de.

Das LZ-Team stellt sich vor



Ferdinand Schmidt, 62 Jahre alt, Meteor (Foto: mic)

Wettkampfdistanz: 10 km
Trainingsstand: Zufriedenstellend
Trainingsprogramm: Drei bis vier Mal pro Woche rund 10 km
Trainingsziel: Tagesform optimal ausnutzen
Wettkampfmotto: Nicht Letzter werden



Joachim Melzer, 49 Jahre alt, Leiter Onlinevermarktung

Wettkampfdistanz: Halbmarathon
Trainingsstand: Oje, oje
Trainingsprogramm: Vier bis fünf Mal pro Woche 5 bis 10 km
Trainingsziel: Nicht viel mehr als zwei Stunden brauchen
Wettkampfmotto: Vogel fliegt, Fisch schwimmt, Mensch läuft



Michael Bragulla, 31 Jahre alt, Chef vom Dienst (Foto: cv)

Wettkampfdistanz: 10 km
Trainingsstand: Das Herz schlägt
Trainingsprogramm: Mit Vollgas auf dem Rad zur Arbeit fahren
Trainingsziel: Nicht dauernd auf die Zunge steigen
Wettkampfmotto: Irgendwann wird das Ziel schon kommen



Klassizismus in Bayern und Preußen

Eine Kulturfahrt des Landshuter Netzwerks führt am 11. April nach München und widmet sich dem Thema „Klassizismus – in Bayern und Preußen“. Am Vormittag werden bei einem Themenrundgang die wichtigsten Stellen des klassizistischen München besichtigt. Das Motto: „König Ludwig I. und sein Isar-Athen“. Als Bauherr und Förderer der Künste – ganz dem Zeitgeist des Klassizismus und des Neumanismus verpflichtet – war Ludwig I. laut Ankündigung im ganzen Land tätig. Aber besonders das Stadtbild Münchens wurde im 19. Jahrhundert durch seine Bautätigkeit mit den Baumeistern Leo von Klenze und Friedrich von Gärtner geprägt.

Das Mittagessen ist im Ratskeller vorgesehen. Am Nachmittag wird die Ausstellung „Karl Friedrich Schinkel – Geschichte und Poesie“ in der Hypo-Kunsthalle besucht. Zum ersten Mal wird damit in München eine umfangreiche Ausstellung über das Universalgenie Schinkel, der unter anderem als Architekt, Stadtplaner, Maler und Zeichner bekannt wurde, gezeigt.

Weitere Informationen und Anmeldung im Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1a, Telefonnummer 96367141.



Mitveranstalter der Wochen gegen Rassismus (von links): Elena Moch, Migrationsberatung beim Landshuter Netzwerk; Mustapha Al Maana, VALA, Christiane Vogl, Kinoptikum, Ursula Seiler, Amnesty International, Robert Grashei, IG Metall, und Annelies Huber, Haus international

Gemeinsam gegen Rassismus

Gestern haben die diesjährigen Aktionswochen begonnen

Erfahrungen mit Rassismus und Diskriminierung haben für die Betroffenen psychische und gesundheitliche Folgen. Die Psychologin Astrid Velho aus München hat gestern die Aktionswochen gegen Rassismus eröffnet. In der Rochuskapelle stellte sie Potenziale der Veränderung im alltäglichen Rassismus vor. Genau darum geht es den elf Organisationen, die gemeinsam ein Programm zu den „Internationalen Wochen gegen Rassismus 2013“ mit dem Titel: „alle anders – alle gleich“ zusammengestellt haben.

Mit Informationen und konkreten Handlungsmöglichkeiten wollen die Initiatoren für Respekt und Würde gegenüber allen Menschen egal, welcher Herkunft, Hautfarbe oder Glaubens werben. Ein besonderes Anliegen ist die Wahrnehmung von Migranten als Bereicherung für Gesellschaft und Kultur.

Der Musiker Kim Azas aus Benin wird mit seinem mobilen Tonstudio einen Song gegen Rassismus aufnehmen. Dazu können sich Gleichgesinnte mit ihren Instrumenten am Samstag ab 10 Uhr im Haus international zu einem Workshop zusammenfinden. Dann wird gemeinsam getextet, komponiert, gespielt und gesungen. Die IG Metall stellt die Initiative „Respekt! Kein Platz für Rassismus“ den Sportvereinen vor und zeigt Beispiele, wie man sich mit persönlichem Einsatz für Zivilcourage starkmachen kann. Das Blechschild „Respekt!“ mit dem Motto der Initiative setzt ein

Zeichen nicht nur auf Sportplätzen, sondern mittlerweile auch in vielen Betrieben der Region. Die IG Metall ist Premiumpartner der Initiative und möchte die gute Idee in die Sportstätten bringen. Wer mehr über die erfolgreiche Kampagne erfahren will, kann dies am 19. März in der Rochuskapelle ab 19.30 Uhr tun. Für Filmfans gibt es an zwei Tagen am 20. und 21. März die Möglichkeit, den Dokumentarfilm „Residenzpflicht“ zu sehen.

Jeweils ab 21 Uhr im Kinoptikum schildert der Film die Erfahrung von Asylbewerbern in Deutschland, die ihren zugewiesenen Landkreis nicht verlassen dürfen. Regisseurin Denise Garcia Bergt zeigt Parallelen zur Apartheid in Südafrika, wo die Bewegungsfreiheit der schwarzen Bevölkerung durch die weißen Kolonialisten bestimmt wurde. Der Islamwissenschaftler Nevfel Cumar wurde vom Haus International und der IG Metall eingeladen. Sein neuer Gedichtband trägt den Titel „Unter den Flügeln der Nacht“. Am 21. März stellt er seine neuen Gedichte, in denen er einen Bogen zwischen Orient und Okzident spannt, ab 19.30 Uhr in der Rochuskapelle vor.

Der Autor und Dichter ist einer der produktivsten und kreativsten Lyriker seiner Generation in Deutschland. Die Landshuter Wirte und Geschäfte, die sich zur Initiative „Kein Raum für Rassismus“ zusammengeschlossen haben, beteiligen sich erstmals an den Wochen gegen Rassismus. Sie organisieren ein

Benefizkonzert für Flüchtlinge in Landshut. Am Freitagabend treten die „Bluesgangsters“, „Kraju Kingz“ und „Trio bis wurm“ sowie DJ „MFDO meets JUZ“ im Jugendzentrum Poschingervilla auf. Mit ihrem Eintritt von fünf Euro und einer freiwilligen Spende können Besucher dabei was Gutes tun. Keine Unterstützung haben die Brüder Sadinam als Flüchtlinge aus dem Iran erfahren. Sie erzählen ihr Schicksal, von der Flucht mit ihrer Mutter bis zu vermeintlichen „Vorzeigemigranten“ am 18. April in der Rochuskapelle. Dort stellen sie ab 19.30 Uhr ihr Buch mit dem Titel: „Unerwünscht – drei Brüder aus dem Iran erzählen ihre deutsche Geschichte“ vor. Sie sind ein Paradebeispiel gelungener Integration mit erstklassigem Abitur und Stipendien.

Mit einem Plakat und Programmflyer werden die diesjährigen Wochen gegen Rassismus an den bekannten Stellen und in Geschäften und Einrichtungen der Stadt beworben. Mit der IG Metall als Initiatorin sind Voice of Africa Landshut, Landshuter Netzwerk, Amnesty International, Haus International, Kinoptikum, FiBA Ostbayern, Christliches Bildungswerk, Initiative Kein Raum für Rassismus, Arbeitskreis Partnerschaft mit der Dritten Welt und Miteinander Leben die Organisatoren der Aktionswochen. Zu allen Veranstaltungen gibt es auch im Internet unter www.landshut-interkulturell.de weitere Informationen.



Gemeinsam diskutierten Vertreter des Landshuter Netzwerks und der Stadt über das Thema Migration, Arbeitsmarkt und Ausbildung.

Gemeinsames Treffen des Netzwerks

Thema Migration und Ausbildung mit Vertretern der Stadt diskutiert

Seit dem 1. Oktober gibt es neue Mitarbeiterinnen in der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE) im Landshuter Netzwerk. Elena Moch und Anja Arndt-Grunde vertreten hier Tatjana Fischer in ihrer Elternzeit. Neben dem Landshuter Netzwerk bietet auch weiterhin die Arbeiterwohlfahrt in Landshut durch Kamilla Jencz Beratung für Migranten an.

Ein Thema, das oft im Zusammenhang mit Migration diskutiert wird, ist die Ausbildung, der Beruf und die Anerkennung von Qualifikationen von Migranten und Migrantinnen sowie die Sicherung des Lebensunterhaltes durch Arbeitsplätze.

Zu diesem Anlass fand ein gemeinsames Treffen der Migrationsberatungsstellen mit den Vertretern des Jobcenters der Stadt statt. Alle Mitwirkenden stellten fest, wie wichtig eine gute Zusammenarbeit für die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist. So seien die Beratungsstellen ein wichtiger Partner, um den Klienten die Organisation und den Ablauf im

Jobcenter transparent zu machen und sie im Prozess der Beantragung von Sozialleistungen zu unterstützen. Andererseits dient das Jobcenter bezüglich der Anerkennung von Abschlüssen und der Teilnahme an Integrationskursen als wichtiger Ansprechpartner. Die Zusammenarbeit der MBE-Stellen mit dem Jobcenter setzt also folgendermaßen an: Die Migrationsberaterinnen lernen die Personen in mehreren Gesprächen gut kennen und können dann nach Einverständnis des Klienten gezielt mit dem Jobcenter Kontakt aufnehmen. Die Vertreter der Stadt stellten klar, dass das oberste Ziel aller Beteiligten eine nachhaltige Integration ist. Es gehe darum, Potenziale zu erkennen und diese im Rahmen der Möglichkeiten zu entwickeln. Dennoch muss in jeder Situation geprüft werden, wie die Integrationschancen seien.

Ein weiterer Punkt des Treffens galt der Unterstützung von Frauen mit Migrationshintergrund am Arbeitsmarkt. Am Ende des Gespräches wurden aktuelle Flyer und Visitenkarten der Migrationsbera-

tungsstellen im Landshuter Netzwerk und der AWO übergeben. Nun können auch die Sachbearbeiter im Jobcenter die Beraterinnen direkt kontaktieren oder an diese weitervermitteln.

■ Info

Anja Arndt-Grunde und Elena Moch haben ihr Büro in dem Gebäude des Landshuter Netzwerks am Bahnhofplatz 1a und sind zu folgenden Zeiten zu erreichen: Montag und Dienstag von 8 bis 16.30 Uhr, Mittwoch von 8 bis 17 Uhr, Donnerstag von 9 bis 17 Uhr und Freitag von 9 bis 12.15 Uhr. Terminvereinbarung unter Telefon 96367150 oder per E-Mail an mbe@landshuternetzwerk.de erbeten.

Kamilla Jencz ist im Gebäude der AWO in der Ludmillastraße 15a Mittwoch und Donnerstag jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr sowie Freitag von 9 bis 12 Uhr zu erreichen. Anmeldung unter Telefon 97458826 oder per E-Mail an migrationsberatung@awo-landshut.de.

Zusammen mit Demenz leben

„DemConLa“ soll Unterstützungseinrichtungen für Angehörige vernetzen

„Demenz-Context Landshut“ – so lautet der volle Name des Projekts DemConLa, das seine Träger am Dienstag im Landshuter Netzwerk vorgestellt haben. Ziel des Projekts ist es, die verschiedenen Anlaufstellen für die Angehörigen Demenzkranker zu verbinden: Die Alzheimer Gesellschaft, die Arbeiterwohlfahrt (AWO), das Bezirkskrankenhaus, die Caritas, das Diakonische Werk und das Landshuter Netzwerk.

„In Kürze soll es eine gemeinsame Internetseite geben sowie eine materielle Anlaufstelle, wo die Angehörigen auf einen Schlag Informationen über sämtliche Hilfsangebote erhalten“, erklärte Jürgen Handschuh, Geschäftsführer des Landshuter Netzwerks. Auch die verschiedenen Dienste sollten stärker zusammenarbeiten und einander unterstützen. So solle ein flexibles Betreuungssystem entstehen. Daneben möchte „DemConLa“ das The-



Informationen aus einer Hand sollen die Angehörigen von Demenzkranken künftig durch das Projekt DemConLa erhalten. (Foto: cv)

ma Demenz enttabuisieren. „Dem Menschen muss die Angst davor genommen werden, nicht mehr funktionsfähig zu sein“, sagte AWO-

Geschäftsführerin Gabi Heinze. Es gehe darum, sich erst einmal mit dem Thema auseinanderzusetzen. Das generell vorherrschende Geldproblem sei durch das Projekt jedoch nicht zu beheben: „Um all diese Vorschläge zu verwirklichen, brauchen wir finanzielle Unterstützung. Wir können die qualifizierte Betreuung von Menschen mit Demenz nicht auf ehrenamtlicher Basis gewährleisten.“

Neben konkreten Veränderungen der Betreuungsstruktur in Landshut hat „DemConLa“ auch wissenschaftliche Ziele.

Initiiert hat das Projekt Professor Hubert Beste von der Hochschule Landshut. Er und seine Mitarbeiter wollen während der rund dreijährigen Laufzeit des Projekts erforschen, wie und ob ein solches lokales Netzwerk funktionieren kann. Dazu sollen auch rund 150 Angehörige von Demenzkranken über ihre Situation als daheim Pflegende befragt werden. -emk-



Tanzcafé mit dem Willi-Hettler-Trio

Am Samstag, 2. März, ist von 15 bis 18 Uhr wieder das Tanzcafé im Landshuter Netzwerk, Bahnhofplatz 1a, geöffnet. Das Willi-Hettler-Trio mit Gastsaxophonisten Jochen spielt swingende Musik, Evergreens sowie beliebte Filmmelodien

und Schlager der 30er- bis 50er-Jahre. Die Musik ist zum Tanzen bestens geeignet. Doch auch Besucher, die nur zuhören wollen, sind willkommen. Weitere Informationen zu dieser Veranstaltung gibt es unter Telefon 96367141.



Mehr als nur ein Kaffeekränzchen Clubnachmittag im Seniorenzentrum

Für die Rentnerin Lima Fabian ist ein ganz bestimmter Nachmittag in der Woche stets fest verplant: Sie ist die Leiterin des Seniorenclubs im Landshuter Netzwerk und trifft sich jeden Mittwoch ab ein Uhr mit drei weiteren Damen zur gemütlichen Plauderrunde. Zu erzählen gibt es ja eigentlich immer etwas. Das gemeinsame Treffen ist für die Teilnehmerinnen mittlerweile jedoch mehr als „nur“ ein Kaffeekränzchen geworden. Viele Male haben sie sich bereits getroffen, gemeinsam Karten-, Brett-, Würfel- und Gedächtnisspiele gespielt, Mandalas gemalt oder einfach nur über „Gott und die Welt“ geplaudert. „Gemeinsam statt einsam – das ist unser Motto“, sagt Lima Fabian fröhlich. „Ich freue mich jedes Mal auf ein paar kurzweilige Stunden, wenn ich mich auf den Weg hier her begeben.“

Seit einigen Jahren bietet „der Seniorenclub“ – früher „Club 77“ – für die Generation 50plus eine attraktive Alternative zum heimischen Sofa, die das Miteinander fördern will. Der Gemeinschaftsraum des Seniorenzentrums am Bahnhofplatz wird dabei allwöchentlich zu einem lebendigen Ort der Begegnung. Hin und wieder zieht es die Damen jedoch auch mal hinaus und so organisiert die Seniorenclub-Leiterin Lima Fabian gelegentlich Ausflüge – feste Tradition ist bereits der gemeinsame Besuch einer bayerischen Gaststätte einmal im Monat.

Auch wenn sich die Konstellation der Gruppe über die Jahre immer wieder mal verändert hat, steht eines fest: Im Seniorenzentrum in der Bahnhofstraße sind nicht nur nette Begegnungen, sondern auch Freundschaften entstanden. „Ich hoffe und wünsche mir, dass wir auch in Zukunft alle gut zusammenhalten und noch viele schöne Nachmittage erleben“, sagt Lima Fabian. Neue Teilnehmer sind im Seniorenclub jederzeit herzlich willkommen. Die Treffen finden jeweils mittwochs von 13 bis 16 Uhr statt. Schauen Sie doch einfach mal vorbei!



Information und Anmeldung:

Stephanie Mitlöchner

Abteilungsleitung

Seniorenzentrum

Tel. 0871 96367-141

(Mo.-Do.)

Stephanie.mitloehner@

landshuter-netzwerk.de

Sich wehren gegen „Cybermobbing“

Präventionsprogramm im Gymnasium Seligenthal stellte Hilfen vor



Die Schüler der siebten Klassen erfuhren vom Jugend- und Präventionsbeamten Fritz Schweibold einiges über den Missbrauch sozialer Netzwerke.

Fritz Schweibold von der Polizeiinspektion Landshut, erarbeitete kürzlich mit den Schülern der siebten Klassen des Gymnasiums Seligenthal Verhaltensregeln im Internet. In Deutschland sollen ungefähr

zwei Millionen Schüler von „Cybermobbing“ betroffen sein. Vermutlich seien es sogar mehr, denn viele trauten sich nicht, darüber zu sprechen, sagte der Jugend- und Präventionsbeamte der Polizei. Was soll

man tun, wenn Freunde gemobbt werden oder wenn plötzlich die eigenen privaten Fotos im Internet auftauchen?

Schweibold warnte davor, soziale Netzwerke wie Facebook als persönlichen, geschützten Raum zu sehen. Anhand eines Films versetzten sich die Schüler in ein „Cybermobbing“-Opfer. Dabei bekamen sie mögliche Folgen vor Augen geführt. Sie erfuhren, wie wichtig es ist, sich als Mitwisser nicht für unbeteiligt zu halten, sondern sein Wissen zum Schutz des Opfers offen darzulegen. Anschaulich zeigte Schweibold weitere Gefahren auf. Er ging auch auf rechtliche Aspekte ein, beispielsweise bei Down- und Uploads von Musikdateien oder beim Einstellen von Bildern und Texten.

Ein weiteres Thema des Offline-Projekts war das Risiko von exzessivem Computer- und Internetkonsum. Rukun Bulut, Sozialpädagogin beim Landshuter Netzwerk, machte auf die Anzeichen und Folgen dieser Sucht aufmerksam und regte zum Nachdenken über das eigene Medienverhalten an. Sie gab Hilfen, wie die Jugendlichen sich selbst vor Sucht schützen können, und sammelte mit ihnen Alternativen zum Medienkonsum.

Das „Offline“-Projekt ist Teil der Medienerziehung im Gymnasium Seligenthal, die in jeder Klassenstufe altersgemäße Schwerpunkte setzt, von den Recherchemöglichkeiten im verborgenen Netz bis zum kritischen Umgang mit Informationen im Internet. Das Projekt wurde mitfinanziert von der Kommunalen Jugendarbeit des Landkreises.

Landshuter Zeitung vom Freitag, 25. Januar 2013



Spenden für Winterkleidung

Aus dem Erlös der Spendenaktion „Freude durch Helfen“ der *Zeitungsgruppe Straubinger Tagblatt/Landshuter Zeitung* hat LZ-Volontärin Christina Werner mehrere Schecks an das Netzwerk Landshut überreicht. Ein Scheck ging an Frau H., die sich trotz Multipler Sklerose ehrenamtlich engagiert. Ihre kleine Rente reicht nur knapp, sodass sie sich bisher keine neue Winterkleidung leisten konnte (die LZ berichtete am 22. Dezember). Ein weiterer

Scheck ging an Herrn G. „Bis jetzt ist Herr G. durch alle sozialen Raster gefallen. Dass ihm die Leser jetzt helfen, finde ich ganz toll“, sagt seine Betreuerin Jasmin Niedl. Auch er braucht ganz dringend Winterkleidung. Auf dem Bild (von links): Caroline Kastl, stellvertretende Abteilungsleitung des betreuten Einzelwohnens, Jasmin Niedl, stellvertretende Abteilungsleitung der therapeutischen Wohngemeinschaft, und Christina Werner.

Seniorenzentrum Neufahrn spendet an die Hundekumpels

Alle Jahre wieder gibt es zu Weihnachten Geschenke. Auch das AZURIT Seniorenzentrum Neufahrn bedankt sich bei einigen Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit. Dieses Jahr wurde zugunsten eines guten Zwecks auf die kleinen Geschenke verzichtet. Daraus ging eine Spende von 250.- € an die Hundefreunde Wörth – den Hundebesuchsdienst, die Hausleiterin Astrid Hamperl vom AZURIT Seniorenzentrum Neufahrn gern überreichte.



Seit Oktober besucht die ELO-Hündin Najah mit ihrem Frauchen Gabi Müller wöchentlich das Azurit Altenheim in Neufahrn. So manches Mal kommt sie nicht alleine, sondern bringt auch ihre Freunde mit. Entweder die Lotta mit Marlis



Sedlmeier oder der Milo mit Robert Müller sind dann mit von der Partie. Manche Besucher warten schon am Eingang und es gibt gleich ein paar Streicheleinheiten und Kommentare wie: "Die Hunde sind endlich da!" oder "Najah kommt und heute ist sie nicht alleine!" ... „und wir Zweibeiner erfreuen uns an den strahlenden Gesichtern der Heimbewohner. Das alleine sagt und zeigt uns, dass unser ehrenamtlicher Einsatz richtig ist. Wir kommen jede Woche gerne wieder“ betont Gabi Müller.

inen positiven Einfluss auf kranke, alte oder behinderte Menschen, rich auch auf Kinder. Oft nicht bekannt oder aber auch in seiner Wirkung

